

Hallische Zeitung

(im Schwetschke'schen Verlage).

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Fortsetzung des Hallischen Couriers (im Schwetschke'schen Verlage).

N 117.

Halle, Donnerstag den 21. Mai
Hierzu eine Beilage.

1857.

Das nächste Stück dieser Zeitung erscheint Freitag den 22. Mai Abends.

Deutschland.

Berlin, d. 19. Mai. Se. Majestät der König haben geruht: Dem Fürsten Georg zu Schaumburg-Lippe Durchlaucht, den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen. — Der Bergmeister bei dem königlichen Bergamte zu Halberstadt Herrmann Dittlax ist zum Berg-Assessor ernannt worden.

Der König ist gestern, von Tecklenburg zurückgekehrt, nach Stettin abgereist, wohin sich auch der Prinz von Preußen, welcher gestern aus der Provinz Sachsen hier wieder eintraf, sowie der Handelsminister v. d. Heydt und der Chef des landwirtschaftlichen Ministeriums Frhr. v. Mantauffel begeben haben.

Für den Abgeordneten Fleck, welcher bei seiner Ernennung als General-Auditeur der Armee sein Mandat niederlegte, hat gestern eine Ersatzwahl stattgefunden, wobei derselbe wieder gewählt worden ist. Er erhielt 137 Stimmen, der Gegen-Candidat, Geh. Ober-Tribunalsrath Fred, 131 Stimmen.

An sämtliche königl. Regierungen (ercl. Sigmaringen) und an das königl. Polizei-Präsidium ist die folgende Circular-Berufung des Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten vom 14. d. Mts. ergangen, betreffend die bei der Vorprüfung von Entwürfen der Statuten in der Bildung begriffener gewerblicher Aktien-Gesellschaften zur Geltung kommenden Grundsätze:

Die zu meiner Prüfung gelangenden Entwürfe der Statuten in der Bildung begriffener gewerblicher Aktien-Gesellschaften enthalten über die Befugniß der Verwaltungsgesetze, für die Zwecke der Gesellschaft Anleihen zu kontrahiren, theils ungenügende, theils mit der Rücksichtnahme auf die Sicherstellung der Gläubiger nicht zu vereinbarende Bestimmungen. Aus Anlaß neuerer Erörterungen und zur Vermeidung des mit der Zurückweisung solcher Vorschriften verbundenen Aufenthalts veranlasse ich die königliche Regierung, darauf Acht zu haben, daß bei der Vorprüfung der Statuten-Entwürfe nachstehende Grundsätze zur Geltung kommen: 1) Anleihen für die Zwecke der Gesellschaft zu kontrahiren, sei es durch Aufnahme von Darlehen, oder durch Eingehung von Schuldverbindlichkeiten, deren Deckung nicht aus den Einnahmen des laufenden Geschäftsjahres erfolgen kann, steht lediglich den General-Versammlungen, nicht aber den Verwaltungsräthen oder anderen Organen und Beamten der Gesellschaft zu. 2) Die General-Versammlung kann über die Aufnahme von Anleihen nur dann gültig beschließen, wenn bei der Einladung ausdrücklich angegeben wurde, daß über diesen Gegenstand beraten werden solle. 3) Die Beschlüsse der General-Versammlungen über die Aufnahme von Anleihen bedürfen der Genehmigung des Handels-Ministers.

Bekanntlich war schon längere Zeit davon die Rede, daß ein directer Personenzug über Magdeburg, Wolfenbüttel, Göttingen, Kassel etc. nach Frankfurt a. M. gehen sollte. Die Ausführung scheiterte bisher daran, daß die betreffenden Regierungen sich wegen des Anschlusses der verschiedenen Bahnzüge nicht verständigen konnten. Diese Vereinbarung ist jetzt in Kassel zu Stande gekommen und, so weit bis jetzt bestimmt, soll der erste Personenzug am 15. Juni von hier abgehen. Dieser neue Train geht mit den Kölner Zügen vereinigt bis Wolfenbüttel und nimmt erst von dort aus seinen eigenen Weg nach Frankfurt, das er 3 1/2 Stunden früher erreicht, als es bisher bei den anderen Zügen der Fall war. Auch soll der Fahrpreis niedriger sein, als der über Kötthen, Halle etc.

Die Erklärungen, welche das Kopenhagener Cabinet in Bezug auf die Forderungen der beiden deutschen Großmächte gemacht hat, bilden gegenwärtig den Hauptgegenstand der Erörterung in den hiesigen politischen Kreisen. Von vielen Seiten spricht sich die Befürchtung aus, daß Dänemark, um sich gegenwärtig aus der bedrängten Lage herauszuziehen, Zugeständnisse mache, die sich in Wirklichkeit vielleicht nur als Scheinzugeständnisse erweisen würden. Diese Gestalt der Dinge würde, wie man meint, für die Herzogthümer noch nachtheiliger sein, als wenn das Kopenhagener Cabinet sich gegenwärtig weigere, auf die Forderungen Preußens und Oesterreichs einzugehen, und die Entscheidung in der Sache demzufolge in die Hand des Deutschen Bundes käme. Mit Einem Wort, es giebt hier Viele, welche den Ernst Dänemarks, den deutschen Forderungen ge-

recht zu werden, sehr stark in Zweifel ziehen, und deshalb den dringenden Wunsch aussprechen, daß Deutschland bei der gegenwärtigen Wendung der Angelegenheit im Interesse der Herzogthümer nur ja auf seiner Hut sein möge, damit letztern nicht eine Schale statt des Kerns geboren würde. Es sei eine Ehrenpflicht der beiden deutschen Großmächte, mit aller Kraft und mit allem Nachdruck darauf hinzuwirken, daß Das, was für recht und billig für die Herzogthümer von ihnen erkannt worden, im vollsten Umfange ohne irgendeine Schmälerung und einen ausweichenden Rückhalt von Dänemark auch gewährt werde. Wir erinnern an den Ausspruch im hiesigen Herrenhause, wie er von der äußersten Rechten gefallen ist: „Selbst wenn die jetzigen Zusicherungen den Herzogthümern gehalten werden, ist dennoch ihr altes Recht stark geschmälert!“ In diesem Ausspruch liegt eine schmerzliche Wahrheit, die von Deutschland nun und nimmer vergessen werden darf, und welche es sich namentlich in diesem Augenblick einprägen muß. Einstweilen haben, wie es heißt, die beiden deutschen Großmächte eine Vorlage an die deutsche Bundesversammlung verschoben.

Sobald die Verhandlungen in Nürnberg über das Deutsche Handelsrecht im engeren Sinne beendet sein werden, was in kürzester Frist der Fall sein soll, wird der der Commission vorgelegte Entwurf nebst den dort beschlossenen Abänderungen gedruckt und veröffentlicht werden. Nach dem Schlusse dieser Beratungen begeben sich die Commissarien nach Hamburg, um dort die Verhandlungen über das Seerecht aufzunehmen. Es ist selbstverständlich, daß die Commissarien der binnenländischen Staaten kein besonderes Interesse an diesen Verhandlungen haben und diese, namentlich die kleineren Staaten, werden sich nicht daran beteiligen.

Die „Nord. Ztg.“ meldet: Der Oberst v. Zastrow wurde am 20. Juni 1815 an der Spitze des 9. (Kolberger) Regiments bei dem Sturm auf Namur zum Tode verwundet und starb 3 Tage darauf; ihm haben jetzt die Offiziere dieses Regiments, welches er während der Jahre 1813, 14 und 15 überall zum Siege geführt, ein Denkmal in Namur zu setzen beschlossen. Der König hat die Erlaubniß hierzu ertheilt und die Zeichnung zu dem Monumente anfertigen lassen und da der Magistrat zu Namur mit großer Bereitwilligkeit den Platz zu demselben hergegeben hat, so wird, wenn nicht anderweitige Befehle Sr. Maj. hierüber eingehen, wahrscheinlich am 20. Juni d. J. die Enthüllung desselben in Gegenwart einer Deputation der Preussischen Armee und insbesondere des 9. Regiments stattfinden.

Schweiz.

Aus der Schweiz, d. 16. Mai. Aus Paris schreibt man dem „Bund“: „Der Kaiser hat jetzt die Neuenburger Angelegenheit selbst in die Hand genommen. Sie schwebt jetzt zwischen den Aulicarien und Sanssouci. Wenn der König von Preußen auch das Schreiben des Kaisers rasch beantwortet, so wird man doch hier voraussichtlich über diese Antwort zunächst das tiefste Geheimniß bewahren, weil sie noch nicht das letzte Wort sein wird. Erst dieses wird der Konferenz mitgetheilt werden, die dann sofort zur Ausfertigung des Vertrages scheitern wird.“ Nach der „Eidg. Ztg.“ hat der Bundesrath den Fall, daß die Konferenz dem preussischen Begehren wegen Abänderung einiger Vertragspunkte nachgebe, ins Auge gefaßt und darüber die Ansicht der Neuenburger Regierung eingeholt; die Antwort der letzteren lautet jedoch, Neuenburg, welches mit seiner Einwilligung in den Entwurf das Aeußerste gethan, werde aus freien Stücken keinen Schritt mehr weiter gehen.

Frankreich.

Paris, d. 17. Mai. Nach allem, was man über die Instruktionen hört, welche dem Baron Gros ertheilt worden sind, scheint es, daß die französische Regierung entschlossen ist, zunächst alle friedlichen Mittel zu erschöpfen, ehe sie zu Feindseligkeiten übergeht. Man

will hier zwei Dinge erreichen: zunächst Genugthuung für die Hinrichtung des Erzbischofs Chapelaine, sodann die Erweiterung der den französischen Kaufleuten eingeräumten Rechte. Was den ersten Punkt anbelangt, so unterlag es keinem Zweifel, daß die chinesische Regierung, Angesichts der schwimmenden Batterien, nicht anstehen wird, Frankreich zufriedenzustellen, um so weniger, als es sich dabei nur um die Köpfe einiger Mandarinen handelt, eine Kleinigkeit, um die man in China nicht viel Aufhebens zu machen gewohnt ist. Es bleibt der zweite Punkt. Hierbei will Frankreich sich auf den Vertrag von 1844 berufen, welcher ausdrücklich bestimmt, daß die französische Regierung nach 12 Jahren berechtigt sein soll, über etwaige Abänderungen des Vertrags Unterhandlungen zu eröffnen. Diese 12 Jahre sind abgelaufen und Frankreich will jetzt von seinem Rechte Gebrauch machen. In diesem Punkte nun beginnt auch die gemeinschaftliche Aktion der beiden Westmächte und hierin sollen die Instruktionen der beiderseitigen Bevollmächtigten übereinstimmen: beide sollen die Zulassung von Gefandten in Peking, so wie die Öffnung einer größeren Anzahl von Häfen für den europäischen Handel verlangen. Ob die Uebereinstimmung beider Kabinette in Beziehung auf die eventuell zu ergreifenden Gewaltmaßregeln ebenso vollständig ist, darüber schwebt bis jetzt ein gewisses Dunkel. Indessen ist das sehr wahrscheinlich; da die Westmächte über den Zweck einig sind und da nicht anzunehmen ist, daß die chinesische Regierung Frankreich anders antworten werde als England, so werden die Instruktionen jedenfalls auch den Fall vorsehen haben, wo etwa die Kanonen sprechen müßten; nichts würde den Erfolg mehr kompromittiren, als eine sichtbare Uneinigkeit in den militärischen Operationen.

Paris, d. 18. Mai. Der „Moniteur“ bringt heute einen Bericht aus Berlin vom 14. Mai, worin über den Abschied des Prinzen Napoleon gesagt wird: „Bei dem vom Prinzen von Preußen gegebenen Diner hat Se. Kaiserl. Hoheit sich vom Könige und von den Prinzen des königlichen Hauses verabschiedet; dieses Lebewohl trug nach Aller Ueberzeugung das Gepräge würdiger und aufrichtiger Herzlichkeit. Der Prinz von Preußen hat dem Prinzen wiederholt feurig die Hand gedrückt und dem General v. Salles, so wie den Offizieren Sr. Kaiserl. Hoheit in den liebenswürdigsten und schmeichelhaftigsten Ausdrücken Lebewohl gesagt.“

Großbritannien und Irland.

London, d. 18. Mai. In der heutigen Sitzung des Unterhauses bringt Lord Palmerston eine königliche Botschaft ein, durch welche die Verlobung der Prinzessin Royal mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen angekündigt wird; es wird von der Loyalität des Parlaments eine passende würdige Mitgift erwartet. Lord Palmerston beantragt, ohne das Parlament binden zu wollen, eine Adresse, die das Versprechen enthält, jene Botschaft bald zu erwägen und fügt Palmerston hinzu, daß diese Heirath gute politische Folgen verheißt. Die Adresse, von Disraeli unterstützt, wird einstimmig angenommen.

China.

Nachrichten aus Schanghai melden, daß die Insurgenten die wichtige Stadt Hohai in dem sogenannten Schwarzen Thee-District erobert haben. In Folge dessen sind die Thee-Preise in Schanghai auf das Doppelte gestiegen, und selbst dafür ist es noch schwer, Waare zu erhalten. Auch Seide steigt im Preise. In diesem Jahre wird wahrscheinlich die Ausfuhr von Seide in Schanghai, welche vor 10 Jahren 3 bis 4000 Ballen, bis auf 100,000 sich steigern.

Die französische Regierung hat aus den chinesischen Meeren eine Nachricht erhalten, welche den Beweis liefert, daß der pekinger Hof sich alles Erstes auf einen großen Krieg mit den rothborstigen Barbaren einrichtet. Derselbe hat sich nämlich an den Hof von Hui gewandt, um denselben mit in den Kampf zu ziehen. Der Kaiser, dessen Reich im Norden an China grenzt, und das im Osten und Süden von chinesischen Meere bespült wird, ist der nächste und mächtigste Nachbar des himmlischen Reiches. Das Reich gehörte seit der großen chinesischen Einwanderung vom Jahre 1368 nach mehreren harnackigen Kämpfen wiederholt zu den tributpflichtigen Ländern des pekinger Hofes. Die jetzige Dynastie, die 1795 aus Ruder kam, ist zwar cochinchinesischen Ursprunges, aber die anamitische auswärtige Politik war bis zum Tode Tao-Kuang's, des Vaters vom jetzigen Kaiser von China, nur ein Abklatsch der chinesischen. Auch hat vor wenigen Monaten erst ein Konflikt zwischen französischen Kriegsfahrzeugen und dem Statthalter von Suron Statt gefunden. Die chinesische Diplomatie scheint trotz alledem am Hofe von Hui diesmal nicht glücklich gewesen zu sein; wenigstens hat der erste Sin des Kaisers von Anam, Kei-Ho-Sin, der die auswärtigen Angelegenheiten leitet, an die Gouverneure der Seeplätze folgendes Rundschreiben gerichtet, das vom 10. Februar datirt ist, und wovon auch dem niederländischen Handelsagenten ein gedrucktes Exemplar zugesellt wurde, welches dieser an den Residenten von Macao schickte. Dieses Aktenstück lautet nach dem „Moniteur de la Flotte“:

Im Namen des mächtigen Kaisers, meines Gebietes, des vierten der Tschung-Dynastie, und auf dessen unbeschränkten Willensspruch mache ich euch folgende Mittheilung, der ihr bei den glücklichsten Erfolgen nachkommen werdet. Ihr habt wohl schon gehört, daß zwischen den Vätern des Himmelslandes und dem erhabenen Kaiser von China, unserm Bundesgenossen, Krieg ausgebrochen ist. Ohne mich auf die Ursachen dieses Krieges einzulassen, die nur den Erbkrieg zur Last fallen können, gebt die Absicht unseres glorreichen Gebietes dahin, daß er neutral bleiben und sich weder für den einen noch für den anderen Theil aussprechen will. Ihr habt euch also nach diesem Gedanken zu richten und bei keiner Gelegenheit für Engländer oder Chinesen Partei zu ergreifen. Der Kaiser, unser Herr, hat keine Beleidigungen zu rächen, keinen Krieg zu führen; sollte sein Reich aber angegriffen werden, so würden seine zahllosen Heere seinem Ruf folgen und die Feinde zerschmettern, die so verwe-

gen wären, mit ihm anzubinden. Werft euch dies! So gegeben zu Hoer-Fu (Hue) am 10. Tage des zweiten Monats. Kei-Ho-Sin.

Die „zahllosen Heere“ des anamitischen Kaisers sind allerdings nur 150,000 Mann stark, desto bedeutender aber ist die Flotte. Die Bevölkerung des Reiches zählt mindestens 20 Millionen Seelen, und die Einnahmen des Hofes sind beträchtlich, da der Ackerbau sehr fleißig betrieben wird und der Kaiser von allen Früchten des Feldes den Achten und den Zehnten vom Werthe aller eingeführten Handelsartikel und aller Producte des Bergbaues, die sehr reichlich sind, bezieht.

Laut Nachrichten aus Hongkong vom 29. März hatte das englische Kriegsschiff Hornet am 19. März siebenzehn chinesische Piratenboote genommen und zerstört.

Vermischtes.

Von Nord und Süd liegen Berichte von schweren Gewittern vor, die sich am 11. und 12. d. Mts. entladen und zum Theil Schaden verursacht haben. Letzteres war namentlich in Württemberg der Fall, wo hie und da verheerende Regengüsse und Hagel fielen. Der Blitz schlug mehrere Male ein, verursachte Brandschäden und verletzte Menschen. In Battenfeld (Großh. Hessen) tödtete der Blitz einen zehnjährigen Knaben. — Bei Schweinfurt entleerte sich eine Wasserhose, wodurch bedeutender Schaden an den Feldern verursacht wurde. Kinder und Erwachsene wurden durch den Sturm umgeworfen, doch ist kein Unglück zu beklagen. — In Bonn schlug der Blitz in den Thurm der Kirche auf dem Kreuzberge. — In Annaberg (Sachsen) zertrümmerte der Blitz die Telegraphenleitung, drang in das Bureau ein und richtete Verwüstungen an. In der Nähe wurden Dekonomiegebäude vom Blitzstrahl verzebrt. — In Meckeln wurde am Sonntag (10. Mai) eine junge Dame auf offener Straße vom Blitze getroffen und blieb auf der Stelle todt. Merkwürdig, daß man am Körper der Entsetzten auch nicht die mindeste Spur des Blitzes fand, nur einige Tröpfchen Blut zeigten sich im linken Mundwinkel.

Köln, d. 16. Mai. Nach Briefen aus London sind bereits alle Billets zu sämtlichen Konzerten unseres Männergesang-Vereins in Hanover-Square vergriffen, und dies schon durch die Abonnements seit acht Tagen. Es haben sich verschiedene angesehenere Familien an hiesige Freunde gewandt, um durch ihre Vermittlung sich bei der Direktion des Vereins Billets zu sichern. Einer der bedeutendsten musikalischen Vereine Londons, die „Vocal-Association“, welcher viele Hundert Mitglieder, Frauen und Männer aus den besseren Ständen zählt, unter F. Benedict's Leitung, wird dem Männergesang-Vereine, Sonnabend, den 30. Mai, in Hanover-Square-Rooms ein großartiges, glänzendes Willkommensest veranstalten. Hieraus mag man ersehen, welche Aufnahme den Verein auch diesmal wieder in England erwartet. (R. 3.)

Aus dem Herzogthum Nassau, d. 13. Mai. Abermals hat die homburger Spielbank ein Opfer gefordert. Am Sonnabend Abend wurde im Wald zwischen Homburg und Oberurl ein Mann mit Halswunden von einem Förster gefunden. Fast gleichzeitig trafen Knechte von einer Kunst-, Walz- und Delmühle bei Oberurl ein, weil das Pferd des Reisenden dieses Geschäfts ledig mit blutbeslecktem Sattel zu Haus angelangt war. Es ergab sich die Identität des Verwundeten mit jenem Reisenden, einem wohlhabenden jungen Mann aus Hofsheim. Der Inhalt seiner Brieftasche an Werthpapieren schloß jeden Gedanken an Raub aus, doch ergab sich eine Differenz zwischen dem Betrag, den er zurückbrachte, und dem Inhalt seiner Aufzeichnungen. Die Fehlsomme ist an der Bank verspielt worden, und dieser Verlust hat den verzweifeltsten Schritt des jungen Mannes hervorgerufen, der Sonntag seinen Wunden erlag. — Der zweite Hauptgewinn in der diesjährigen Lotterie von 100,000 Thlr. ist bekanntlich nach Potsdam gefallen. Wie der „Publicist“ jetzt meldet, ist das ganze Loos im dortigen Offizier-Casino gespielt worden und die ganze Zahl der Theilnehmer beträgt etwa zwanzig.

Aus allen Departements Frankreichs gehen die günstigsten Nachrichten über den Stand der Felder ein. Es haben sich einzelne Striche, welche etwas durch die Kälte gelitten hatten, wieder völlig erholt, und so sind auch die Befürchtungen für den Wein nicht gegründet. Die Berichte aus den verschiedenen Provinzen Algeriens lauten eben so günstig. In vierzehn Tagen wird schon neue Gerste aus Algerien in Paris zu Markte gebracht werden.

Pariser Blätter erzählen folgende Anekdote: Unlängst wurde einer armen Frau, die ihre Mische nicht bezahlen konnte, das Mobilien öffentlich versteigert, und das Meiste vom Miethsherrn erstanden. Ein Gemälde — reiner Schund — wird für 1 Fr. ausgerufen. Der berühmte Maler K., zufällig anwesend und von dem Glend der Unglücklichen tief ergriffen, läßt sich die Leinwand bereichern, prüft das Fabrikat mit ernster Kennermiene und giebt es zurück mit dem laut tönenden Angebot von 100 Fr. Als der Miethsherr dieses hörte, dachte er: Wenn der 100 bietet, so ist das Ding mehr als das Doppelte werth, und rief: „Zweihundert“. „Fünfhundert“, entgegnete der Künstler. „Sechshundert“ der Andere. So trieben sie sich gegenseitig rasch in die Höhe, bis der Hausherr das letzte Angebot mit zweitausend zweihundert Fr. hatte. Auf einmal wurde es still; der Commissär rief zum ersten — zum zweiten — zum dritten Mal; der Hammer fiel und das Gemälde hatte seinen Besitzer geändert. Der neue Eigenthümer wendete sich hierauf an den Künstler mit der Frage, was er denn eigentlich vom Ding für einen Werth gebe? — Aufrecht gestanden — wenn Sie 3 Fr. 50 Cent. dafür bekommen, so können Sie sich gratuliren; ich wenigstens wollte es nicht für diesen Preis. — Sie scherzen. — Nicht im Mindesten. — Sie boten ja

selbst zweitausend Franken! — Allerdings! Aber nur, um einem Manne, der 25,000 Fr. Renten hat und eine arme Frau wegen 200 Fr. schuldiger Mische auspänselt, eine Lektion zu geben. Ich habe auf Ihre seine Nase speculiert und gewonnen. Die Rollen sind jetzt gewechselt. Sie sind der Schuldner und die Frau der Gläubiger, und Sie werden jetzt hoffentlich die Versteigerung nicht weiter forsetzen. Sprach — empfahl sich und componierte seither die „Auction der armen Frau“ für eine der nächsten Pariser Ausstellungen.

— Eine 29 Jahre alte Großmutter. In Manchester stand dieser Tage eine Frau vor Gericht, um geschieden zu werden. Ihr Mann ist 40 Jahre, sie 29 Jahre alt. Im 14. Jahre hatte sie sich verheirathet und jetzt ist sie Mutter von zwölf und Großmutter von zwei Kindern.

— Die Dampfschicht „For“, die Lady Franklin jetzt in Aberdeen zur Auffuchung ihres Gemahls am Nordpol ausrüsten läßt, soll Ende Juni oder Anfangs Juli spätestens ihre Reise antreten. Ursprünglich eine Vergnügungs-Yacht von Sir Richard Sutton, den sie 5000 £. gekostet hatte, wurde sie nach dessen Tode zum Verkaufe angeboten. Ein Angebot von 3000 £. war damals zu niedrig befunden worden, jetzt aber treten sie die Erben an Lady Franklin in Anbetracht des Zweckes für nur 2000 £. ab und ihre weitere Ausrüstung wird ebenfalls auf 3000 £. zu stehen kommen. Das ganze Fahrzeug muß nämlich ganz mit festem Holze gefüttert werden, um dem Andrang des Polareises besser widerstehen zu können, und um die Kälte möglichst abzuhalten, kommt zwischen diese innere und äußere Rinde eine Lage von dickem Filz. Das Fahrzeug wird mit einer umlegbaren Schraube ausgestattet und erhält zur Bemannung 30, meist Schottische, in Polarfahrten gefähigte Matrosen, die freiwillig ihre Dienste angeboten haben. Die Hauptkosten besreitet Lady Franklin, an freiwilligen Beiträgen sind bisher 1500 £. eingegangen. Der Weg, der zuerst eingeschlagen werden soll, ist noch nicht bestimmt. Man wird entweder durch die Bellots-Straße oder wenn möglich gleich durch die Peels-Straße vorzubringen suchen. Ist keine der beiden Straßen gangbar, so wird Capitän McIntock vom Prinz Regent-Canal an versuchen auf Schlitzen vorzubringen.

Aus der Provinz Sachsen.

— Naumburg, d. 17. Mai. Im September vorigen Jahres wurde der frühere Staatsanwalt Heise in Halle von dem dortigen Kreisgerichte in dem Prozesse, welcher wider ihn seit dem Juli des Jahres 1853 anhängig war, verurtheilt. Hiergegen hatte er Appellation eingelegt und zur Vernehmung von noch einigen Zeugen angetragen, welche in der damaligen Schwurgerichtssitzung in Naumburg zugegen gewesen waren, in welcher er als Staatsanwalt fungirte und da dem Angeklagten, dem Literaten Schrader, gegenüber Ausdrücke gebrauchte, durch welche sich derselbe beleidigt fühlte. Das Appellationsgericht ging auf den gestellten Antrag ein und nach Vernehmung der aufgeführten Zeugen hat am 13. d. M. Termin in der Sache angeschlossen, in welchem die Entscheidung dahin ausfiel, daß der Kläger mit seiner Klage zurückgewiesen und zur Ertragung der Kosten beider Instanzen verurtheilt wurde. Damit ist jedoch der Prozeß noch keineswegs zu Ende, der Kläger beruht sich nicht bei der geschehenen Entscheidung, sondern wird die Nichtigkeitsbeschwerde dagegen beim Obertribunal einlegen. (M. 3.)

Naturforschende Gesellschaft.

Am 2. Mai.
Herr Prof. M. Schulte legte den eben im Druck vollendeten 4. Band der Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Halle vor.
Herr Prof. v. Schlechtendal verliest eine Correspondenz zwischen dem Sectionsrath Ritter v. Heuffler in Wien und dem um die hierarchische Flora verdienstvollen Botaniker Dr. Walz in Graz, worin letzterer seine äußerst bedrängte Lage, die namentlich durch den gänzlichen Verlust seines Gehalts herbeigeführt worden, schildert, in Folge dessen v. Heuffler zur Abhilfe des Nothstandes auffordert und sich zur Annahme von Beiträgen für diesen Zweck bereit erklärt. Die Gesellschaft beschließt hierauf auch ihrerseits dem Dr. Walz eine Unterstützung zuzuwenden.
Herr Dr. Andrá legt ein paar Exemplare von Flüssigkeitsanalysen aus der Gegend von Stollberg vor, welche sich durch eigentümliche Farbenvertheilung auszeichnen, und nimmt hierbei Veranlassung zu einigen Bemerkungen über diese Erscheinung.
Herr Prof. Knoblauch, anknüpfend an einen früheren Vortrag über Wärmestrahlererscheinungen bei den Metallen, theilte die Resultate sowie hierauf bezüglichen weiteren Beobachtungen mit, welche er insbesondere an Gold, Silber und Platin mit Rücksicht auf verschiedene Wärmequellen, verschiedene Oberflächen und verschiedene Incidenz der Strahlen gemacht hatte.

Fonds- und Gelb-Cours. Berlin, den 19. Mai.

Am 11. d.		Fonds- und Gelb-Cours.		Berlin, den 19. Mai.	
Art.	Cours.	Art.	Cours.	Art.	Cours.
Fonds-Course.	3/2	Brief.	88	Rheinische	3/2
Pr. Prem. Anl.	4 1/2	Geld.	88	do. (S. S.) Prior.	4
St. Anl. von 1850	4 1/2	Bergsch. = Märtsche	87	do. Prior. = Dbl.	4
do. von 1852	4 1/2	do. Prioritäts = 5	102 1/4	do. v. Staat gar.	3 1/2
do. von 1854	4 1/2	do. do. II. Serie	102 1/4	Rubroris-Gresfelder	3 1/2
do. von 1856	4 1/2	do. (Dorim. = Seef.)	87 1/4	Kreis Glabacher	3 1/2
do. von 1858	4 1/2	do. do. II. Serie	85 3/4	do. Prioritäts	4 1/2
do. von 1854	4 1/2	Pr. Anl. L. A. u. B.	144 1/2	do. III. Serie	3 1/2
do. von 1856	4 1/2	do. Prioritäts	98 3/4	Stargard = Hohen	4
Staats-Schuld.	3/2	Berlin = Hamburger	4 1/2	do. Prioritäts	4
Prämien-Sch. der	3/2	do. do. II. Emiff.	4 1/2	do. II. Emiffion	4 1/2
Seehand. = 50 #	—	Brl. = Potsd. = Magd.	—	Eßlinger	124
Präm. = Antiege von	—	do. Prior. = Dbl.	4	do. Prior. = Dbl.	100 1/4
1855 = 100 #	3 1/2	do. do. Lit. C.	91 1/4	do. III. Serie	100 1/4
Kur = u. Neumark.	3 1/2	do. do. Lit. D.	88 3/4	Wilhelmsbahn (Co-	—
Schuldversch.	3 1/2	Berlin = Stettiner	—	sel = Dberberg)	68 1/2
Dder = Deichbau =	3 1/2	do. Prior. = Dbl.	4 1/2	do. Prioritäts = 4	—
Obligationen	4 1/2	Br. = Schw. = Fr. alte	122 3/4	do. II. Emiffion	4 1/2
Berl. Stadt = Oblig.	4 1/2	Brieg = Meisse. =	4	Ausl. Eisen-	—
do. do.	3 1/2	Gdn = Gresfelder	—	bahn = Stamm-	—
Pfandbriefe.	—	do. Prioritäts = 4 1/2	—	Actien.	—
Kur = u. Neumark.	3 1/2	Gdn = Mindener	3 1/2	Amsterd. = Rotterd.	4
Dpreussische	3 1/2	do. Prior. = Dbl.	4 1/2	Kiel = Altona	4
Pommersche	3 1/2	do. do. II. Emiff.	5	Eßbau = Bittau	4
Posenische	3 1/2	do. do. III. Emiffion	4	Ludwigsh. = Brehl.	148
do.	3 1/2	do. IV. Emiffion	4	Magd. = Ludwigsh.	4
Schlesische	3 1/2	Düsseldorf = Giber.	—	Neuf. = Weissenburg	4
Vom Staat garanti-	3 1/2	do. Prioritäts = 5	—	Neuf. = Weissenburg	4
te Lit. B.	3 1/2	Magdeb. = Halberf.	—	do. Prioritäts = 5	—
Befreyungs = 3 1/2	82 1/4	Magdeb. = Wittenb.	—	do. II. Serie	101 1/4
Rentenbriefe.	—	do. Prioritäts = 4 1/2	—	do. III. Serie	101 1/2
Kur = u. Neumark.	4	Rünster = Sammer	—	do. IV. Serie	5
Pommersche	4	Riederfchl. = Markt.	92	Riederfchl. = Jweibg.	102
Prenssische	4	do. Prioritäts = 4	91 3/4	Oberschl. Lit. A.	140
Stettin = u. Weßph.	4	do. do. Cons. Prior.	91 3/4	do. Lit. B.	130 1/2
Schlesische	4	do. do. III. Serie	91 1/2	do. Lit. C.	79 1/4
Schlesische	4	do. do. IV. Serie	102	do. Lit. D.	89
Pr. B. = Antieffsch.	146 1/4	Prinz Wilh. (Stee-	101 1/2	do. Lit. E.	77 1/4
Freidrichsd'or	145 1/4	te = Pothwinkl)	—	Prinz Wilh. (Stee-	60
Anders. Goldmün-	187 1/2	do. Prioritäts = 5	—	do. II. Serie	—
gen = a b #	10 1/4	do. III. Serie	—	do. III. Serie	—
Eisenb. Actien.	—	do. do. III. Serie	—		
Magd. = Düsseldorf.	3 1/2				
do. Prioritäts = 4	—				
do. II. Emiffion	4 1/2				
do. III. Emiffion	4 1/2				
Magd. = Rastriichter	—				
do. Prioritäts = 4 1/2	98 3/4				
do. II. Emiffion	98 3/4				

Magdeburg, den 19. Mai. [Bf.] Brief. Geld

Amsterdam kurze Sicht	103 1/2
do. 2 Monat	—
Hamburg kurze Sicht	—
do. 2 Monat	150 1/4
Frankfurt kurze Sicht	—
do. 2 Monat	56 1/4
Preuss. Friedrichsd'or	113 1/2
Ausländisch Gold = 5 #	110
Preuss. Staatsanl. = Scheine	83 1/2
Berlin. Dampfschiff. = Stamm-Actien	50
do. Prior. = Actien	99
Magdeb. = Weiz. Stamm-Actien I. Em.	260
do. do. do. II. „	245
do. do. Prioritäts-Actien I. Em.	93
do. do. do. II. „	100 1/2
do. Galberf. Stamm = Actien	—
do. do. Prior. = Actien	93
do. Wittenberg. Stamm-Act.	—
do. do. Prior. = Actien	95 1/4
do. Feuerass. = Actien	435
do. Hagelversicherung = Actien	54
do. Lebensversicherung = Actien	5
do. Privat = Bank = Actien	105 1/2
do. Gas Actien	5
Defauer Continental = Gas Actien	105

Marktberichte.

Magdeburg, den 19. Mai. (Nach Wispen.)
Weizen 60 — 70 # Gerste 40 — 44 #
Roggen 38 — 45 # Hafer 28 — 28 #
Kartoffelspiritus loco pr. 14,400 pft. Trall. 87 #.

Nordhausen, den 18. Mai.
Weizen 2 # 15 #/2 bis 3 # — 1/2 #
Roggen 1 # 22 1/2 # 2 # 3 #
Gerste 1 # 15 # = 1 # 27 1/2 #
Hafer 1 # 2 # = 1 # 6 #
Rübsl pro Centner 19 #
Leinöl pro Centner 16 # 15 #/2.

Berlin, den 19. Mai.
Weizen loco 48 — 84 #.
Roggen loco 42 1/2 — 43 1/2 #, 87 — 88 pfd. ab Bahn 43
1/4 # bez. u. Br. 85 — 86 pfd. 42 1/2 — 43 # bez. u. Br. Früh-
u. Mitt/Juni 43 1/2 — 43 # bez. u. G., 1/4 Br., Juni =
Juli 43 — 43 # bez. u. G., 1/4 Br., Juli/Aug. 43
bez. u. G., Sept./Oct. 43 1/2 — 1/2 # bez.
u. G., 1/2 Br.
Rübsl loco 17 1/2 # Br., Mai 17 1/2 — 3/4 — 1/2 # bez.
u. Br., 17 1/2 # G., Mai/Juni 16 1/2 # bez. u. G.,
17 Br., Juni/Juli 16 1/2 # Br., 16 1/2 # G., Juli/Aug.
15 1/2 # bez. u. G., 15 1/2 # Br., Sept./Oct. 14 1/2 — 1/2 #
bez. u. G., 15 Br., Oct./Novbr. 14 1/2 — 1/2 # bez.
u. G., 1/2 Br., 14 1/2 # G.
Spiritus loco ohne Faß 27 — 1/4 #, Mai 27 1/2 — 1/4 #
1/2 # bez. u. Br., 27 1/2 # G., Mai/Juni 27 1/2 — 1/4 #
bez. u. Br., 27 1/2 # G., Juni/Juli 27 1/2 — 1/4 # bez.
u. G., 27 1/2 # Br., 27 1/2 # G., Juli/Aug. 27 1/2 #
bez. u. G., 27 1/2 # Br., Sept./Oct. 27 1/2 — 1/4 # bez.
u. G., 27 1/2 # Br., 27 1/2 # G., Oct. =
Nov. 26 1/2 # Br., 26 # G.
Weizen fest. Roggen loco und schwimmend lebhafter
Umlauf, Termine schwankend und niedriger besetzt, schlies-
sen fest; geteilt. 600 Wispel. Rübsl anfangs stark ge-
drückt, schließt zu steigenden Preisen gefragt. Spiritus
in sehr schwankender Haltung und ferner steigend, schließt
fest; get. 20,000 Quart.



Breslau, d. 19. Mai. Spiritus pr. Cimer zu 80 Quart bei 80 vgl. Lades 10³, 4 G. Weizen, welcher 61-83 ¹/₂ ¹/₂, gelber 86-90 ¹/₂ ¹/₂ Roggen 44-51 ¹/₂ Gerste 40-46 ¹/₂ ¹/₂ Hafer 23-29 ¹/₂.

Stettin, d. 19. Mai. Weizen 52-88. Roggen Mai-Juni, Juni-Juli 43¹/₂, Juli-Aug. 43¹/₂, Br., Sept./Oct. 43¹/₂-¹/₂. Spiritus 13¹/₂, Mai/Juni, Juni/Juli 13¹/₂, Juli-Aug. 12¹/₂, Br., 12 G., Sept./Oct. 13¹/₂. Rübol Mai 17 Br., 16¹/₂ G., Sept. Oct. 14¹/₂ be.

Hamburg, d. 19. Mai. Weizen loco matt, ab auswärtig unverändert. Roggen loco gefragt, ab Königsberg 120pb. pr. Juni 72¹/₂, zu bezingen. Del loco 35¹/₂, pr. Gerst 30¹/₂.

London, d. 18. Mai. In englischem und fremdem Weizen Preise kaum, in Gerste, Bohnen und Erbsen völlig behauptet. Hafer zu äußersten Preisen verkauft.

Wasserstand der Saale bei Halle
am 19. Mai Abends am Unteregel 5 Fuß 6 Zoll.
am 20. Mai Morgens am Unteregel 5 Fuß 6 Zoll.

Wasserstand der Saale bei Weiskensfeld.
Am Unteregel:
am 18. Mai Abends 1 Fuß 8 Zoll.
am 19. Mai Morgens 1 Fuß 6 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg
den 19. Mai am alten Pegel 26 Zoll unter 0.
am neuen Pegel 4 Fuß 11 Zoll.

Schiffahrtsnachricht.

Die Schluße zu Magdeburg passieren:
Aufwärts, d. 19. Mai. B. Rulisch, Steinföhlen, v. Hamburg n. Budau. — G. Wöhme, desgl. — F. Absrens, Städtgut, v. Hamburg n. Halle. — G. Wachs Nr. 25, für C. Koch, Güter, v. Magdeburg n. Dresden. — J. Kerche, Eisenbahnschienen, desgl. — A. Geisdecke, desgl.
Niederwärts, d. 19. Mai. G. Gelbhaar, Steinföhlen, v. Dresden n. Magdeburg. — G. Heidecke, desgl., v. Dresden n. Ruffz-Magdeburg. — F. Andreae, chemische Fabrikate, v. Schönebeck n. Magdeburg. — G. Kernau, Geiste, v. Galbe a/S. n. Hamburg. — R. Eisenner, Gypssteine, v. Nienburg n. Spandau. — G. Eschardt, Formsand, v. Trotha n. Neust.-Magdeburg.
Magdeburg, den 19. Mai 1857.
Königl. Schiffsamtm. Haase.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der Gastwirth Gottlieb Burch zu Dypin beabsichtigt auf einem ihm gehörigen, in der Dypiner Flur an der sogenannten alten Dessauer Straße belegenen Ackerstücke eine Ziegelei anzulegen.

In Gemäßheit des §. 29 der Allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Jan. 1845 bringe ich dies hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß etwaige Einwendungen gegen diese Anlage binnen einer präclusivischen Frist von vier Wochen bei mir anzumelden sind.

Die Zeichnungen können in meinem Bureau eingesehen werden.

Halle, den 9. Mai 1857.

Der Königl. Landrath des Saalkreises.
C. v. Kroßigk.

Bekanntmachung.

Die Königliche Regierung hat mir ein Verzeichniß der in den Distrikten des Regierungsbezirks Merseburg in den Jahren 1853 bis mit 1862 abzuhaltenden Messen, Kram-, Vieh-, Woll- und andere Märkte zugesertigt, was hierdurch mit dem Bemerken zur Kenntniß der Kreis-Eingesessenen gebracht wird, daß dasselbe in meinem Bureau während der Geschäftsstunden eingesehen werden kann.

Halle, den 10. Mai 1857.

Der Königl. Landrath des Saalkreises.
C. v. Kroßigk.

Auction.

Freitag den 22. Mai er. Nachmittags von 2 Uhr ab versteigere ich im Auktionslokale, gr. Märkerstr. 22, ein gut gehaltenes Mobiliar, bestehend aus: Sophas, Tischen, Stühlen, Spiegeln, worunter zwei gute Trümeaur, Schränken, Kommoden, Uhren, Lampen, Wäschkästen und Waschgefäße, 1 Waschmaschine, 1 Tabackschneidemaschine, 1 sehr gutes flügelartiges Pianoforte, 1 Compoirpult, 1 Ledstuhl, 1 Sackfloß für Fleischer, eine Partie gute Federbetten, gute fein. Wäsche, worunter Fischzeug, bunte Gardinen nebst Goldleisten, Herrenkleider u. dgl. m. Carl Paeholdt.

Ed. Bendheims Magazin fertiger Kleidungsstücke,

Nr. 1 Schmeerstraße Nr. 1, am Markt,

empfeilt einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zum bevorstehenden Feste sein großes Lager Herren- und Knaben-Anzüge, unter Garantie, daß sämtliche Tuche und Buckskins decatirt sind, zu nachstehenden wahrhaft billigen Preisen:

Frühjahrs-Heberzieher von Tuch, Buckskin und Belour 6¹/₂ - 10¹/₂ ¹/₂ ¹/₂.
Tuch-Oberröcke und Fracks mit Lustre u. Seide gefüttert 6¹/₂ - 10¹/₂ ¹/₂ ¹/₂.
Cassinet-, Lustre-, Grograin-Röcke 2¹/₂ - 3 ¹/₂ ¹/₂, Polka-Röcke 1 - 2 ¹/₂ ¹/₂.
Tuch- u. Buckskin-Hosen v. 2¹/₂ - 4¹/₂ ¹/₂ ¹/₂ ¹/₂, Drell- u. Sommerbuckskin-Hosen 1¹/₂ - 2¹/₂ ¹/₂ ¹/₂.
Engl. Leder-Hosen, prima, 1³/₂ - 2 ¹/₂ ¹/₂, Westen 3 - 1³/₂ ¹/₂ ¹/₂ ¹/₂, Schlafrocke v. 2¹/₂ ¹/₂ ¹/₂.
Knaben-Anzüge in jeder Größe, Herren- und Knaben-Turn-Anzüge.
Plaid- und Keise-Decken in reiner Wolle von 4¹/₂ - 4³/₂ ¹/₂ ¹/₂ ¹/₂.

NS. Bestellungen werden nach dem Maße ohne Preiserhöhung schnell angefertigt.

Der wohl weltbekannte und berühmte „Boonekamp of Maag-Bitter“,

bekannt unter der Devise:

„Occidit, qui non servat“

sicherer Schutz und Hilfe bei jedem Magen-Uebel.

so auch auf Reisen, zur Jagd u. c., hält der Erfinder und alleinige Destillateur **H. Underberg-Albrecht** in Rheinberg am Niederrhein in Flaschen à 7¹/₂, 15-25 ¹/₂ stets Lager in Halle bei

Julius Riffert.

Das Hamstergraden in hiesiger Flur ist für alle, die nicht besondere Erlaubniß dazu haben, hiermit verboten.

Holleben, den 18. Mai 1857.

Die Ortsbehörde.

Auf dem Rittergute Ermlitz bei Schkeuditz stehen 120 Stück Schaaf, ganz gesundes Märzvieh, zur Hälfte Hammel, zum Verkauf.

Sehr schöne **Kieler Speckbücklinge** erhielt wieder und empfiehlt **G. Goldschmidt.**

Geräuch. Rheinflachs, vorzüglich schön, traf so eben ein und offerire denselben in ganzen Fischen sowie ausgeschnitten billigt. **Julius Kramm.**

Kieler Speckbücklinge empfing soeben **Julius Kramm.**

Frischen Maitrauf à Fl. 7¹/₂ und 10 ¹/₂.

Frischen Garzwaldmeister empfiehlt **Julius Kramm.**

Verloren.

Von der Ziegelei vor dem Klausthor bis nach dem Strohhof wurden 90 ¹/₂ in Kassenanweisungen verloren. Der ehrl. Finder erhält eine Belohnung von 20 Thlr. bei **G. Stückrath** in der Expedition dieser Zeitung.

Kalkverkauf.

Von heute ab mache ich das Publikum hiermit aufmerksam, daß ich in meiner Kalkbrennerei jeden Morgen frischen Kalk und feine Kalkasche, von 8 bis 10 Wispel, verkaufen kann.

Löbejün.

W. Steintoppf.

G. Leidenfrost, Coiffeur, gr. Ulrichsstr. Nr. 11,

empfeilt sein Cabinet zum Haarschneiden und Frisiren, sowie alle Arten Haararbeiten, Parfumerieen, Bürsten und Käme zu billigen Preisen.

Fichtennadel-Salbe u. Decoct, als vorzügliches Mittel gegen Gicht und Rheumatismus, empfehlen **Pilz & Heimbold.**

Ein orientalisches Mädchen, welches gut Kocht, findet zum 1. Juli einen Dienst am Kirchthor Nr. 1.

Gebauer-Schweitzer'sche Buchdruckerei in Halle.

Ger. Rhein-Weserlachs, äußerst fett und delikat,

Fr. Kieler Sprossen, Fr. Kieler Speckbücklinge erhielt heute wieder **Julius Riffert.**



iermit die ergebenste Anzeige, daß ich den 1. Juni c. meine

Neue Buchdruckerei in Halle eröffne und um geneigte Aufträge von heute ab bitte. Die Schriften sind durchweg neu u. die modernsten aus der Böbl. Schelter & Gieseler'schen Schriftgießerei zu Leipzig, so daß ich jeder Concurrenz bei sauberer u. correcter Arbeit unter Stellung billigster Preise begeben kann.

F. Endermann, Buchdrucker, gr. Steinstraße 12 u. Mittelstraße.

Ein guter Tischergeselle findet Arbeit bei dem Tischlermeister **Schmidt** in Halle, Spiegelgasse Nr. 12.

Weintraube.

Heute zum Himmelfahrtstag: **Concert.**

Anfang 3¹/₂ Uhr. **G. John, Stadtmusikdirector.**

Fürstenthal.

Heute zum Himmelfahrtstag: **Erstes Garten-Concert.**

Anfang 7 Uhr. **G. John, Stadtmusikdirector.**

Paradies.

Freitag den 22. Mai **Concert.**

Anfang 7 Uhr. **G. John, Stadtmusikdirector.**

Passendorf. M

Zum Himmelfahrtstag ladet zu Tanzmusik, frischen Speck- und andern Kuchen freundlichst ein **A. Bärenklau.**

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige. Heute wurde meine Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Salzmünde, den 19. Mai 1857.
F. L. Blümler.



Skizzen

über

**Den Kulturzustand des Regierungs-Bezirks
Merseburg.**

(Fortsetzung aus Nr. 114.)

75) Die Wirthshäuser.

(Fortsetzung.)

Das größte Hinderniß für die schnelle Verbreitung des Kaffees bestand aber in der Unkenntniß der Zubereitung. Viele Frauen meinten, sie müßten den ungerösteten Kaffee abkochen und waren ganz erstaunt, warum die grünen Bohnen weder weich werden, noch einen braunen Brant geben wollten. Andern wollte es gar nicht gelingen, den gemahlenen Kaffee weich zu bekommen. Der ergößlichste Fall ist aber der, welchen Hermann Kurz in Schillers Heimatjahre beschrieben hat. Eine Frau Pfarrerin auf dem Schwarzwalde feste einem Gaste aus der Residenz einen Kaffee vor, den ersten, den sie in ihrem Leben gemacht; sie hat ihn wie Haferbrei geschmälzt, „denn Schmälzen“, sagt der Pfarrer, „ist das Höchste, was sie weiß, und mehr oder weniger Schmälz, das ist hier zu Lande das Maß der Achtung, welche man einem Besuche erweisen will.“ Also Kaffee mit Speck oder Hammeltalg geschmälzt! Die Frauen waren insgesammt nicht eben sehr eilig mit dem Kaffee, wissen wir doch, daß derselbe erst im 19. Jahrhundert in manchen Orten der deutschen Gebirge bekannt geworden ist. Vornehme Frauen eiferten gegen den Kaffee wie arabische und türkische Dewische. Die deutsche Prinzessin Elisabeth Charlotte, Enkelin des unglücklichen Böhmenkönigs von der Pfalz, Gemahlin des Herzogs von Orleans, schrieb aus Paris an ihre Schwester Louise: „Das Kaffee ist nicht so nöthig vor Pfarrer, als vor katholische Priester, so nicht heirathen dürfen, denn es solle Keusch machen. Es ist mir leid, liebe Louise, daß Ihr euch ahns Kafe gewöhnt habt, nichts ist ungesunder In der Welt, und alle Tage sehe ich Leute hier, so es quittiren müssen, weillen es ihnen große Krankheiten verursacht. Ehe kommt mir vor wie Mist, Kafe wie Ruß und Feigbohnen und Chokolade thut mir im Magen weh. Was ich wohl essen möcht, were eine gute Kateschale oder eine gute Biersup, das thut mir nicht weh im Magen, das kann manhier (Paris) nicht haben, denn das Bier taucht nichts hier, man hat auch hier keinen braunen Kohl noch gut Sauerkraut. Der Kaffee hat einen üblen bitter Geschmack, ich finde, daß er eben schmeckt wie ein sinkenden Athem.“ (1712). Die gute Herzogin ist wahrscheinlich so unglücklich gewesen, daß man ihr mit Kaffee aufwartete, welcher, wie man sich in Deutschland ausdrückt, „einen Schwanz“ hatte.

Dennoch ist der Kaffee bei dem weiblichen Geschlechte vorzüglich dadurch beliebt geworden, daß er die Fähigkeit hat, den Geist zu beleben, ohne zu berauschen. Aber auch bei den Männern hat man die Bemerkung gemacht, daß ein Kaffeetrinker selten ein Trunkenbold ist, und daß die Böllerei bei ganzen Völkern Schritte vor Schritt wich, je mehr der Genuß des Kaffees bis in die untersten Stände gedungen ist, namentlich hat der Kaffee dem Genuße des Branntweins eine Schranke gesetzt. Das wissen die Bauern in Schweden, als der stürmische Reichstag 1786 den Branntwein verbot, darüber erzürnt auf das Verbot auch des Kaffees.

Gegenwärtig zeigt sich auch hier wieder, was die polizeiliche Weisheit erzielt hat. Alles, was gegen die Kaffeehäuser und gegen den Kaffeegenuß unternommen worden, alle Defamationen der Dewische in und außer Arabien, alle freireichstädtischen Brommeln und preussischen Staatskaffeemühlen, die Dren, welche Karl II. von England den Kaffeetrinkern abschneiden ließ und die Bakonaden in Mecca — alles hat nichts fruchteter, Europa ist mit Kaffeehäusern, Kaffeetüchen, Kaffeetrinkern so überflügelt gesegnet, daß jährlich zwischen 400 und 500 Mill. Pfund Kaffee genossen werden. In 27 Jahren sind wir in Preußen von 13 $\frac{1}{2}$ Mill. Pfund bis auf 50 Mill. Pfund gestiegen. Von 1822 an haben wir an 800 Mill. Pfund verzehrt und dafür nur an Steuer 51,214,902 Thlr. in die Staatskoffer gelegt! Die gesammte Kaffee-Ernte auf der Erde beträgt 5,120,000 Ctr., davon wird etwa der sechste Theil, nämlich 904,386 Ctr. im Jahr 1851 allein im Deutschen Zollverein getrunken. Das sind die erfreulichsten Zeugnisse für die alte Staatsweisheit und Unfehlbarkeit der orthodoxen Kirchenherren, die in dem Kaffee ein schädliches Getränk, in den Kaffeehäusern Vergiftungsküden erblickten.

Eigentliche Kaffeehäuser, in Frankreich boissons intellectuelles, woraus die Kaffeeseinde poissons intellectuels machten, im eigentlichen Sinne giebt es jetzt nicht mehr, denn jedes Wirthshaus ist zum Kaffeehaus geworden, wo Kaffee ausgetrenkt wird. Außer ihnen ist aber jedes Wohnhaus, jede Familienwohnung eine Kaffeeküche, denn es dürfte schwerlich ein Haus oder ein Hausstand gefunden werden, in welchem nicht wenigstens einmal des Tages der Kaffee oder so was Aehnliches auf dem Tische dampfte. Kaffee und Kartoffeln sind die zwei mächtigsten Rivalen in der heutigen Volksküche.

Nicht etwa nur in den niederen Lebenskreisen, auch in den allerhöchsten Beamtenkreisen ist der Kaffee ein Liebling unter den Genüssen. Welche Massen dort verzehrt werden, darüber haben wir nur einige hübsche Notizen. Die Gesandten, die sich in Frankfurt am Main aufhalten, haben das Recht, daß sie von ihrem Kaffee keinen Eingangszoll zahlen. Ebenso trinkt die Besatzung in Mainz steuerfreien Kaffee. Es geht uns nichts an, warum das so angeordnet ist,

wenn wir nur erfahren, daß die Einrichtung besteht. Es wurden nun verbraucht:

	in Mainz für die Garnison:	in Frankfurt für die Herren Gesandten:
1843	295 Ctr.	27 Ctr.
1844	248	37
1845	243	25
1846	261	33
1847	271	42
1848	307	19

Der Garnisons- und Frankfurter Gesandtenkaffee ist jedenfalls nur zu Hause in Familie getrunken worden. In 6 Jahren waren es 162,500 Pfd., die steuerfrei an beiden Orten getrunken wurden, und die Steuerkasse verlor dabei 11,752 Thaler.

Ziemlich gleichzeitig mit dem Entstehen der Kaffeehäuser erhielt das Wirthshauswesen einen neuen Zuwachs durch die Tabagien, d. h. Rauchhäuser, Rauchstuben, Rauchkammern. Mit dem Kaffeegenusse aus dem entferntesten Osten der Welt vereinigte sich die Sitte, die man aus den fernen Westen herbeigeholt hatte, von den Indiern Amerikas, das Tabakrauchen, oder wie es anfänglich hieß, das Tabaktrinken. Man verbrannte die Blätter des Tabaks in kleinen Töpfchen oder in Rollen und zog den Rauch durch den Mund, oder stopfte sie gepulvert in die Nasen. „Schiffleute“, sagt Lucius in seinem Kräuterbuche 1570, „pflegen die Blätter des Krauts gedörrt oder zusammengewickelt in einem Trichterlein oder Röhrelein, von Palmenblättern gemacht, zu stecken, und zünden solches an einem Ende an, schöpfen, ziehen und saugen den Rauch oder Dampf mit dem Munde in den Leib.“ Wie bei dem Kaffee geschah es auch beim Tabak, und die Geschichte der Tabagien ist fast gleichlautend mit der Geschichte der Kaffeehäuser. Auch bei diesem Genuße traten enthusiastische Heilkünstler und abenteuerliche Quackfäßer in Kampf mit dem Fanatismus der Sittenpolizei, der fürstlichen und priesterlichen Orthodorie. So schrieb unter Anderen der Kräutermann Paracelsus 1656, der Tabak, „dieses heilige Wunderkraut, macht niesen und schlafen, reinigt den Gaumen und Haupt, vertreibt die Schmerzen und Müdigkeit, füllet das Zahnweh und Mutterausseigen, behütet den Menschen vor der Pest, vertreibt das Ungeziefer, heilt den Erind, Brand, alte Geschwüre, Schaden und Wunden.“ Solche Uebertreibungen in Verbindung mit der Vorliebe des Menschen für betäubende Genüsse, wirkten auf die Massen, welchen bei einer Tasse Kaffee oder dem Bierfrüge eine Pfeife Tabak göttlicher Genuß zu sein dünkte. Unter Jacob I. in England rauchten die Herren am Hofe, das Volk in den Theatern und in den Kirchen. Der König selbst war ein erklärter Feind des Tabaks, er ließ Schnupfer und Raucher aus dem gemeinen Volke öffentlich ausspeischen, die Cavaliere wurden barfuß, mit geflorenem Barte aus London verjagt. Um ein für alle Mal die Tabakgelüste zu beseitigen, ließ der König, ähnlich wie es der arabische Emir beim Kaffee in Arabien gethan, die Gelehrten in Oxford öffentlich disputiren und den Tabak als gefährlich stinkendes Kraut verurtheilen. Der König selbst trat als literarischer Tabakbeschwörer und Tabakszwinger auf die Schaubühne mit den Schriften: „Gegenblaser gegen den Tabak“ (Counterblast to tobacco) und „Miskapnos“ oder Rauchfeind, worauf die Jesuiten in Polen dem Fürsten mit der Gegenchrift „Antimiskapnos“ dienten. Alles umsonst, der fürstliche Nüstich war zu schwach gegen den Rauch einer ganzen Nation; seine väterliche Majestät suchte vergeblich seine treuen Kinder dadurch zu schrecken, daß er ihnen vorstellte, sie machten aus ihrem Innern eine Sudelküche und beschmußten die edelsten Theile des Leibes mit einem fettigen Ruß, wie man selbigen bei starken Tabakessern und Tabakstrinkern bei der Section der Leichen wirklich und wahrhaftig gefunden habe. Durch das Rauchverschlungen werde der Mensch wie eine geräucherte Schweinswurst, mit Unrath und Gestank angefüllt. Um dieselbe Zeit schrieb die früher erwähnte deutsche Fürstentochter, die Herzogin von Orleans (1715): „Nichts in der welt Edelet mich mehr als der Schnupftapaf. Er macht heßliche Nasen, durch die Nas reden, und abschäulich stinken. Ich habe Leute hier (Paris) gesehen, so den Süßsten Athem von der welt gehabt haben, und nachdem sie sich dem tapaf Ergeben, seindt sie In 6 monden stinkendt geworden wie Böde. Ich finde nichts heßlicher als Tapaf Nehmen undt die Nasen zu haben, als wenn sie mit Verlaub In Dreck gefahren wähen.“ Mit den Fürsten wetteiferten die Herren Geistlichen, Priester und Pfaffen in Strafpredigten gegen „das stinkende zu Gottes Unehre viel gemischbrauchte Kraut“ und gegen die „vom Teufel gegründeten Rauchschläuche und Rauchhöhlen.“ Himmel und Hölle, Gott und Teufel wurden in Bewegung gesetzt, im Namen der Gotteslehre giengs auf den Tabak und die Tabagien los. Philander von Sittenwald predigte: „Als ich etliche Menschen sahe Tabak trinken, sprach der Herr zu mir Unwürdigen: Menschenkind! Siehst du den Greuel der Verwüstung, welcher sich in der Menschen Herz verborgen gesetzt und sich als ein Gift anbeten läßt, durch das vielfältig verdammte Tabaktrinken und Schnupfen, daran sich bald alle Menschen durch Betrug und List des Teufels gewöhnt haben und diesen stinkenden Tabaksgott ohne Unterschied anbeten und verehren. Werkt es doch, liebwerthe Menschen, wie ihr als Tabakstrüber und Tabakschweftern Alle, ja Alle vom Teufel betrogen seid. Denn schauet doch, wie diejenigen, die allerlei Speiß fressen, daß sie dick und fett werden, ein Zeugniß ablegen, daß der Bauch ihr Gott ist, so ziehet auch ihr durch dies Unkraut

die Feuereffenz in euch hinein und blaset den Rauch zum Zeichen eurer Verdammniß wieder zum Munde heraus.“ Ein anderer Gottseiliger, der bachantisch besessene Fanatiker Scriver donnerte: „Man sieht und hört es doch, wie es an Sonn- und Feiertagen, in den Rauchbuden, Schänken und Krügen dahergeht; da überfüllt man sich mit diesem Getränke und damit man immer mehr saufen könne, macht man den Hals zu einer Feuermauer und zündet dem Teufel ein Rauchwerk an.“

Lehnlich ging es allenhalben her; die gebietenden und frommen Herren mochten sich gar nicht in die neuen Lammelgeister des Tabaks finden. Sogar in Rußland wettete die Kirche los. Der Patriarch erklärte und alle Popen mußten pflichtschuldigst die Erklärung in allen Zungen wiederholen, „der Tabak befuhle die Bilder der Heiligen des heiligen Rußlands,“ worauf der allmächtige Czar 1634 befahl, dem die Nase abzuschneiden, der „das ruchlose babylonische Kraut des Teufels“ rauche oder schnupfe. Noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts ließ der Czar den Schnupfern die Nase aufschlagen. Herrliche Sittenpolizei!

Es war nicht mehr wie billig, daß die kleine Landpolizei dem Beispiele der Fürsten und der Kerisei folgte. Ein Kreisauschreiben in Schwaben verordnete: „Ebenmäßig soll durchgehends aller Tabak und Fruchtbranntwein und insonderheit das Tabaktrinken als ein sowohl der Gesundheit halber, als wegen der Feueregefahr und sonst in viel Weg schädliches Wesen gänzlich abgeschafft werden.“

Nur in einem Lande fand der Tabak einige Gnade. In Preußen gab es keine stuartischen Peitscheniebe und kein russisches Nasenabschneiden. Der Tabak erfreute sich hier hoher Protektion. Die Königin Charlotte liebte den spanischen Schnupftabak so sehr, daß sie bei ihrer Krönung im Jahre 1701 sich nicht enthalten konnte, die Langeweile, welche sie bei dieser Feierlichkeit beschlich, durch eine heimlich genommene Prise Spaniol zu unterbrechen, was ihr Gemahl mit Unwillen bemerkte. Ein desto eifriger Anhänger war dagegen ihr Sohn Friedrich Wilhelm I., der Gründer des berühmten Tabakskollegiums, und ihr Enkel Friedrich II. als Fürst, der berühmte Pisen nahm und gab.

Was haben die fast hundert Jahre andauernden Feldzüge der Staats- und Kirchenweisheit gegen den Tabak, gegen die Tabakbuden, gegen Rauch, Dunst und Qualm genützt?

Vom Lebrungen, der zum ersten Mal seine Manilla aus sächsischen Runkelblättern mit Entzücken und freideweser Qual raucht, bis zum Gehen mit der Havanna aus der Pfalz, vom Galeerenflaven mit seiner Rindendose bis zum Minister, den von dem Deckel seiner brillanten Tabatiere das Bild seines Monarchen anlächelt, von der alten Here am Nordseestrande mit ihrem kurzen Ebonstummel bis zur feinen Eleganten mit ihrem parfümirten Cigaretto, von dem Rücken mit dem Eschibaut bis zum Landprediger mit dem schweren Meeresschaum, von dem Tagelöhner mit seinem „rothen Reiter“ oder den „drei Königen“ bis zum Schulmeister Jean Pauls, welcher schnupfte, um zu niessen, und seine Kinder „Helf Gott, Herr Schulmeister!“ um aus einem Munde rufen zu hören — alles, alles — jedes Geschlecht, jedes Alter, jeder Beruf, jeder Stand, jede Bildung, jeder Glaube und jedes Bekenntniß raucht und schnupft, die ganze Welt ist eine Tabagie, eine Rauchbude, ein Schnupftabakskasten, eine Dunstkammer, eine Nebel- und Qualmmaschine geworden. Das ist der Erfolg der einen Qualmmacher gegen die andern Qualmfabrikanten.

Nachdem Kaffee und Tabak als allgemeine Civilisationsbedürfnisse des Volks eingedrungen waren, ging es mit der Verbesserung und Vermehrung der Wirthshäuser wie im Sturmfortschritt. Seine Kanne Bier oder seinen Schoppen Wein trank man nicht mehr wie ehemals in der Erde Schoop, man kam heraus aus den dampfenden unterirdischen Gemöben und Trinkspeunkeln in frische, grüne und blühende Trinklauen aus Flieder, und aus jenem Jasmin, der wegen seines süßen Wohlgeruchs die Lieblingsblume und der tägliche Schmuck im Haare arabischer Frauen und Mädchen ist. Unter der Laubdecke von Feufelswurz, wildem Wein, Pfeifensträuchen, aporischem und offindischem Jasmin glaubte sich die Phantasie im Wohlgeruch einer dampfenden Cigarre oder im Gedüß einer Kaffeecanne in die Reize morgenländischer Landschaft unter Cypressen und Palmen versetzt. Die Trink- und Rauchlauen erweiterten sich zu Trink-, Bier-, Kaffee-, Rauch- und Lustgärten in allerlei Geschmact und nicht selten in so possierlicher Kunstgestalt, daß der Wis und die Laune sich ihrer annehmen mußten, um die Trinkgärtchen und Rauchpärkchen nicht zu Schaden kommen zu lassen, etwa so:

Anduch wird männlich gebeten,
Den Berg alhier nicht platt zu treten;
Man lasse nirgends Hunde laufen,
Sie möchten sonst den See auslaufen.
Laß die papierenen Pflumpen ruhn,
Der Wirth zum Bier will Wasser thun.
Nem darf Niemand sich erkühnen,
In nahen den freieren Ruinen
Und bei den poyren Sarphobagen
Zu rauchen oder Feufelslagen.
So frech wird auf den Inseln,
Von selber wohl kein Fremder sein
Und sitzen gar den Hellen ein.

Das 18. Jahrhundert brachte neue Kultur in das Wirthshauswesen. Es war die Epoche der eigentlichen Küchenrevolten, der Speise-Scharmügel und der Krugkriege, der Wirthshauskämpfe und Gasthofschlachten. Unter den unermeßlichen Reichthümern, welche der Handel aus fernen Zonen herbeiführte, waren auch neue Gemüsearten und neue Zubereitungen, mit denen die Kochkunst erweitert und der Feingeschmack veredelt wurde. Während die alten ständischen

Gaststuben und abgeperrten Trinkbuden der Privilegirten unter den Kobenschlägen der französischen Aufklärung des achtzehnten Jahrhunderts zusammenstürzten in staubige Ruinen, schuf das Bedürfniß eine neue Gattung von Schen-, Wirths-, Trink- und Gesellschaftshäusern. Es entstanden die Cafinos — geschlossene Gesellschaften, in welchen sich ursprünglich der Adel zum Vergnügen, zum Kartenspiel, zum sogenannten Kaffinospiele, zu Schmausereien und Fastnachtsschwänken, dann auch die Klassen des Bürgerstandes versammelten — die Museen ohne Musen, Entrachten, die Harmonie- und Uniongesellschaften u. s. w. An die Stelle der alten rohen Zunkerfeste, die mit gebarnischter Faust auf dem Feindtrich trommelte und den feinen Ton der Bildung mit ausgerissenen Schmelbeinen bezeichnete, ist die abgeschliffene Manier französischer Kaffinerie getreten. Man wollte nicht bloß bechern und bügeln, rand-, band- und bodenlos, auch das Bedürfniß nach gesellschaftlicher Feinheit machte sich geltend. Konzerte, Deklamationen, Lesezimmer, Liebhabertheater u. s. w. wurden in die öffentlichen Vergnügungsplätze, in die geschlossenen und nicht geschlossenen Gesellschaften eingeführt.

Hat irgend ein Volk zu dieser Veränderung des deutschen Wirthshauswesens, der deutschen Geselligkeit und der raffinirteren Genüsse etwas beigetragen, so ist es dasjenige, welches in der neuen Zeit für die höhere gesellige Existenz die außerordentlichste Anlage und Geschicklichkeit befißt und glänzend zur Geltung zu bringen weiß — die Franzosen. Das Dreikönigs- Zeitalter Ludwigs XIV., XV., XVI. war auch in der geselligen Sphäre tonangebend. Die Kaffeebude, die der Armenier Pascal unter Ludwig XIV., und das noch jetzt bestehende Café Procope, das einige Jahre nachher der Sicilianer Procope in Paris errichtete und wo sich die damals berühmtesten Gelehrten, Granreich, Fontenelle, Saurin, Crebillon, Piron, Voltaire u. a. versammelten, gaben das Signal für den deutschen Adel, die französische Sitte und Mode nachzuahmen. Den pommerischen Herren, die es sich heute nicht zu viel sein lassen, auf ihre unverfälschte Urdeutscheit zu pochen und auf französisches Wesen zu zürnen, war es doch nicht zu viel, als Sklaven französischer Moden sich sogar einen Freischein zu eignen Kaffeetrommeln und Kaffeemühlen auszuwirken, um dem pariser Muster im Vollen nachzukommen, selbst auf die Gefahr hin, daß der pommerische Bierfeuer-Ziskus des Staates dadurch austrocknete. Für diese wadern Herren und ihre Gesinnungsgenossen in andern Gauen ist Paris noch heute das Vorbild und die Gebieterin in allen Angelegenheiten der feinen Geselligkeit, obgleich der tiefe, fast melancholische Ernst, der heute um die Boulevards, um Voredame und Versailles wie ein verzehernder, verhängnißvoller Nebel brüet, auf eine so große kritische Zukunft hinweist, daß eines Tages der grelle Widerspruch zwischen der sublimen Feinheit des französischen Schrit und zwischen der größten Lasterheit des Raffinirten, des Schwelgens und Rasens im Genuß wie ein leerer, geistloser Prunk zusammenfallen und den stillen deutschen Götdienenden französischen Wesens allen Boden für ihren Modegeist unter den Füßen wegnehmen wird.

Wir wollen dem französischen Modegeiste nicht zürnen. Obgleich es schmerzlich ist, wenn wir auch jetzt wieder die Erfahrung machen, daß die europäischen Götter zweiten Grades ihre Modewagen und Modedile aus dem Zeughaufe an der Seine holen oder die dortigen Muster in geistloser Karrikatur nachbilden, und daß die jetzt um sich greifende unerquickliche Zusammenfügung von Knappheit und Negligé, von Vermummung und Auidität, von Seil- und Reiströcken und knappen Schneider-Pantalons, von kirchlicher Bigotterie und arbeitsficher Schweigerei, von Stolz auf Pflüge selenvollster Interessen und brutalem Großthum mit eitelstem Prunk und leerster Hanswursterei — eben so, wie in den Tagen des vierzehnten Ludwigs, auch jetzt wieder ein aus der pariser Inspirationsquelle abgeteilteres trübes Gewässer ist. Aber das sind Vergänglichkeiten, die wir mit Gleichmuth ertragen, weil wir gewiß sein können, daß die still wirkende Kraft der edlern Gesittung alles rothgeschwänzte Hummelzeug beseitigt und aus den Mißgestaltungen ihre neuen, bessern Gebilde formt. Die Vortheile des Augenblicks vermögen nicht, den tiefern Ernst und Sinn des Lebens zu ändern. Wir sehen dies auch an unserm Wirthshauswesen.

(Fortsetzung folgt.)

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 19. bis 20. Mai.

- Kronprinz:** Die Hrn. Kaufl. Jescher a. Bremen, Kühne a. Magdeburg, Rheinhardt a. Berlin. Hr. Rittergutsbes. Vogt a. Schönebeck.
- Stadt Zürich:** Die Hrn. Kaufl. Lausberg a. Venney, Sanner a. Magdeburg, Meyer a. Grlurt, Engelhardt a. Kelzgia, Junkers a. Rheyn, Gohn a. Berlin, Müller a. Ballenstedt. Die Hrn. Fabrik. Halkemann a. Schwège, Karpen a. Leisnig.
- Goldner Ring:** Hr. Partik. Schilling a. Kolu. Hr. Assistent Kramer a. Dresden. Hr. Kaufm. Liebmann a. Berlin. Hr. Reg. Rath Dümmler a. Nischereleben. Hr. Distz. v. Baggrow a. Berlin. Hr. Insp. Wiese a. Götta.
- Goldner Löwe:** Hr. Fabrik. Finisch a. Ludenwalde. Die Hrn. Kaufl. Bohrer a. Stettin, Krause a. Weg, Delmecke a. Berlin, Welser a. Ehepaarbeson.
- Stadt Hamburg:** Die Hrn. Kaufl. Kunte a. Gama, Raunbold a. Frankfurt. Hr. Süttenmstr. Joachim a. Rothenburg. Hr. Buchhrl. Kirsten a. Dortmund. Hr. Cabinets-Sekr. Köppling a. Promontor. Hr. Inspektor Panzer a. Artern.
- Schwarzer Hår:** Die Hrn. Kaufl. Jungblut a. Darmstadt, Zesler a. Magdeburg. Hr. Radlernstr. Göbde a. Emseleben. Hr. Geschästerej. Bertram a. Bierfeld v. Fr.
- Goldne Kugel:** Hr. Insp. Subotten a. Nischereleben. Hr. Partik. Fabrik. Giesler a. Buffalo. Hr. Monteur Vogel a. Bernburg.
- Magdeburger Bahnhof:** Die Hrn. Kaufl. Arnold a. Brüssel, Fischer a. Harburg. Hr. Partik. Lehmann a. London. Hr. Dr. med. Göbde a. Dresden. Hr. v. Riede a. Prag.

Bekanntmachungen.

Nothwendiger Verkauf
beim Königl. Preuss. Kreis-Gerichte
zu Halle a. d. S.

I. Abtheilung.

Die dem Apotheker **Christoph Wilhelm Beez** hier zugehörigen, im Hypothekenbuche von Schlettau Band II. unter Nr. 41 eingetragenen Grundstücke:

A. Ein im Dorfe Schlettau an der Chaussee belegenes Wohnhaus mit Seitengebäuden, Hofraum und Garten.

B. Ein dazu geschlagenes Stückchen Land von 28 1/2 D. Ruthen Städt. Merseburger Maass, früher zum Acker gehörig, auf welchen zugleich ein Ziegel-Brennoven und eine Ziegelscheune befindlich ist, nach der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen, in der Realisiratur (— eine Treppe hoch, Zimmer Nr. 13 —) einzusehenden Taxe, abgeschätzt auf

8655 \mathcal{R} 17 \mathcal{S} , sollen

am 22. October 1857 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle hier selbst, eine Treppe hoch, Zimmer Nr. 37, vor dem Deputirten Herrn Kreisrichter v. Landwüst meistbietend verkauft werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeboten Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Substitutions-Gerichte anzumelden.

Notarielle Versteigerung.

Auf Antrag des Eigenhümers soll am 25. Mai c. das Rittergut **Gärnig** bei Leipzig durch mich notariell versteigert werden.

Kaufslustige wollen sich am gedachten Tage Vormittags vor 12 Uhr im Herrenhause des Rittergutes **Gärnig** einfinden und ihre Gebote eröffnen.

Der requirirte Notar

Adv. **Nudolf Bennwitz**,
Expedition: Leipzig, Hainstraße Nr. 28,
im „Goldenen Anker.“

Mühlen-Verkauf.

Eine erst vor 4 Jahren ganz neu aufgebaute Mahlmühle mit 2 amerik. u. 1 deutschen Gang, einem Spitz- und Griesgang, Schneidemühle u. s. w., ist wegen vorgerückten Alters der Besitzerin sofort zu verkaufen. Diefelbe liegt an der Spottle (hat nie Wassermangel) 1/4 Stunde von einer volkreichen Stadt, in der besten Gegend des Altenburger Landes dicht an der Altenburg-Geraer Chaussee und wird in Kürze die Eisenbahn ganz in der Nähe der Mühle vorbeigeführt. Es gehören dazu 8 Acker 32 Ruthen Feld und Wiese (der Acker zu 200 zehneligen Quadratruthen), 2 Pferde, Kühe u. s. w., und kann mit sämmtlichem Mühlen-Wirthschafts- u. Feldinventare sofort übernommen werden. Der ungemein billige Verkaufspreis ist 18,000 \mathcal{R} und kann ein großer Theil der Kaufsumme darauf stehen bleiben.

Näheres auf portofreie Briefe u. mündlich bei Hrn. **Julius Häfele**, Brühl Nr. 83 in Leipzig.

Lotterie-Anzeige.

Nachdem in Folge Beschließung der Königl. General-Lotterie-Direction die Haupt-Lotterie-Einnahme hiesigen Orts von jetzt ab theilweise auf mich übergegangen ist, so erlaube ich mir hierdurch ein hochgeehrtes Publikum der Stadt und Umgegend von Geschehenem in Kenntniß zu setzen, und mich zugleich bei bevorstehender 116ter Classen-Lotterie zur geneigten Abnahme von Loosen bestens empfehlen zu halten.

Nam burg a/S., den 20. Mai 1857.

Louis Vogt,

Comptoir der Wollhandlung von
Peter Vogt & Söhne,
Salzgasse Nr. 532.

Eine Wohnung von 6 Stuben und Zubehör in freundlicher Lage wird 1. October d. J. zu mietzen gesucht durch

J. G. Fiedler, kl. Steinstraße.

Unsere dreizehnte Kunstausstellung

beginnt am **Himmelfahrtstag**, Donnerstag den 21. Mai, und dauert bis zum 21. Juni im Saale des Kronprinzen von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr — an Sonn- und Festtagen von 11—2 und 4—6 Uhr. — Den höchsten Glanz wird dieselbe diesmal durch ein großes Bild von **Adolph Menzel** in Berlin: **Friedrich der Große** in der Schlacht bei Hochkirch am 14. October 1758, erhalten, mit welchem **Se. Majestät der König** unsere Kunstausstellung zu schmücken geruhet haben.

Der Beitritt zum Vereine findet auf vorgängige Anmeldung bei dem Dr. **Weber** oder an der Kasse für Einheimische und Fremde unter den in den Statuten festgesetzten Bedingungen bis zum Schluß der Ausstellung statt. Der Besuch der Kunst-Ausstellung steht den Vereins-Mitgliedern unentgeltlich, Fremden gegen ein Eintrittsgeld von 5 \mathcal{S} frei. Eintrittskarten für die ganze Dauer der Ausstellung, welche aber nur von denjenigen Personen, auf deren Namen sie lauten, benutzt werden dürfen, können zu dem Preise von 10 \mathcal{S} für die in den Statuten genannten Angehörigen der Vereins-Mitglieder, und von 20 \mathcal{S} für Fremde an der Kasse gelöst werden. Exemplare der Statuten liegen an der Kasse zur Einsicht vor. — Kindern wird der Zutritt nur unter Aufsicht Erwachsener gestattet. — Alle Kunstwerke werden zur Schonung und dem Schutze aller Besuchenden bestens empfohlen.

Halle, den 16. Mai 1857.

Der Vorstand.

Karte der Provinz Sachsen.

Von denjenigen Sectionen der Preuss. **Generalstabs-Karte** ($1/100,000$), welche die Provinz Sachsen umfassen, sind bis jetzt erschienen und durch uns zu erhalten: **Belzig, Brandenburg, Dessau, Düben, Eilenburg, Egeln, Gardelegen, Genthin, Loburg, Magdeburg, Merseburg, Mühlberg, Ortrand, Seehausen, Tangermünde, Torgau, Werben, Zeitz, Zörbig.**

Pfeffersche Buchhandlung in Halle.

* * Ritterguts-Verkauf. * *

E. Allobial-Rittergut in freundl. Gegend Niederschlesiens, a. d. Chaussee, 1/4 M. v. d. Stadt, mit 713 Mg. Areal und zwar 532 Mg. Acker, Weizen u. Roggenboden, 75 Mg. 2- u. 3 schürigen Wiesen, 30 Mg. Forst, 20 Mg. Hutung u. c., 6 Mg. Gärten — nicht überschwemmbar — sämmtl. neuen Gebäuden, Dampfbrennerei u. Schäferer, vortrefl. Inventar, soll für 32,000 \mathcal{R} mit 8—10,000 \mathcal{R} Anzahlung verkauft werden durch **Fr. Fehmel** in Eilenburg.

Verkauf einer Buchbinderei.

In einer verkehrreichen Kreisstadt Thüringens soll eine vollständig eingerichtete Buchbinderei Familienverhältnisse halber verkauft werden. Waarenvorräthe und gute Werkzeuge, unter letzteren eine eiserne Bergolddresse u. c., werden mit überlassen. Das mit zu verkaufende Haus befindet sich in guter Lage der Stadt. Auf portofreie Anfragen unter Chiffre **H. R. 1.** poste rest. Sangerhausen wird spezielle Auskunft sofort ertheilt.

Das von dem verstorbenen Goldarbeiter **Nemda** in Merseburg nachgelassene Werkzeug und Verkaufs-Utensilien sollen billigst verkauft werden. Da dieser Niemand hinterlassen hat, welcher das Geschäft fortsetzen kann, auch nur noch ein Goldarbeiter im Orte ist, so würde dies ein passender Platz für einen sich etablirenden jungen Mann sein. Nähere Nachricht ertheilt **Emilie Nemda** in Merseburg, Burgstraße Nr. 274.

Hausverkauf in Cisleben.

Ein großes Haus, worinnen seit 70 Jahren Bäckerei und Dekonomie betrieben ist, dabei ein großer Lustgarten in der besten Lage, nahe am Markt, ist wegen Krankheit zu verkaufen. 3000 \mathcal{R} können daran stehen bleiben. Käufer bitte ich sich selbst an mich zu wenden.

Wam Meiling.

Ein scharmant **Wassermühlchen** unweit Halle, mit zwei Mahlgängen, soll verkauft werden und weiß nach **Barth** in Siebichenstein bei Halle.

Ein Haus in gutem Bauzustande in Siebichenstein ist für 650 \mathcal{R} mit 300 \mathcal{R} Anzahlung zu verkaufen. Näheres kl. Märkerstraße Nr. 8, im Hofe rechts, 1 Treppe.

Wächst auf alle größeren Plätze von Amerika und Australien, welche ganz besonders allen Auswanderern sehr zu empfehlen sind, werden zu den billigsten Coufons abgegeben durch **Wannschaff & Co.**

Eine fehlerfreie, 7jährige, dunkelbraune Stute, starkes Spannpferd, steht als überzählig zu verkaufen in **Deutleben** Nr. 4.

Auf der Zuckersabrik **Körbisdorf** bei Merseburg steht ein Reispferd, schwarzbraune Stute, fehlerfrei, 7 Jahr alt, zum Verkauf.

Hallen-Schwimm-Anstalt.

Einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß unsere oberhalb der „goldenen Egge“ in den Pulverweiden hier befindliche Schwimm-Anstalt vom heutigen Tage an eröffnet ist, und gleichfalls der Schwimm-Cursus vom selbigen Tage ab beginnt. Um zahlreichen Besuch wird ergebenst gebeten.

Halle, den 20. Mai 1857.

Die Schwimmmeister:

Bandermann I. u. II., Lehmann, Ehrlich.

Beachtenswerth.

Eine geprüfte, mit guten Zeugnissen versehene Erzieherin, welche der französischen Sprache mächtig und musikalisch ist, sucht zum 1. Juli d. J. ein anderweitiges Engagement. Zu erfragen beim Geheimen Rath **Leman**, Ranznischs Thor Nr. 15.

Ein mit guten Zeugnissen versehener, cautionsfähiger, tüchtiger Brauer, welcher in der einfachen, sowie auch in der Lagerbierbrauerei sein Fach versteht, sucht eine Stelle als Lohn- oder Rechnungs-Brauer, und kann auf Verlangen gleich antreten. Darauf reflekt. Herren Brauereibesitzer werden ersucht, Offerten einzufenden mit der Adresse: **A. T. K. Herzberg** poste restante.

Ein reinliches und ordentliches Mädchen zur Aufwartung wird sofort verlangt große Brauhausgasse Nr. 15, 2 Treppen.

Drei tüchtige Landwirthschafterinnen, die erste in 30r Jahren, die beiden letzteren in 20r Jahren, und ein anständiges Mädchen, welches in Schnitt- und Weißwaarengeschäften conditionirt, alle mit empfehlenden Attesten versehen, suchen zu Johanni gute Stellen durch **Frau Schaaf**, Zapfenstraße Nr. 17.

4 Stellmachergesellen und 10 Schneidergesellen finden bei gutem Lohn dauernde Arbeit durch **W. Kretschmann** in Gonnern.

(Commissstelle.) In einer bedeutenden Zaperen-, Teppich- und Wachsdruck-Handlung u. s. w. ist eine Commissstelle zu besetzen durch das Comtoir von **Clemens Warnecke** in Braunschweig.

Ein mit der Buchhaltung ganz vertrauter junger Mann wünscht unter sehr bescheidenen Ansprüchen am hiesigen Orte placirt zu werden. Gefällige Offerten nimmt **Ed. Stiickrath** in der Expedition dieses Blattes unter Adresse **R. S.** entgegen.

Auf dem Rittergut **Schrenz** stehen drei Stück Schafböcke (Sprungböcke) vor oder nach der Schur zum Verkauf.

In **Lochau** Nr. 29 steht ein 1/2-jähriger Zucht-Eber guter Rasse zu verkaufen.

Eine trachtige Sau steht sofort zum Verkauf in **Koewitz** bei **Koch**.

Wir empfehlen unser Lager von wohlfeilen Brod- und gestohenen Zucker, Gewürzen, Rosinen, Mandeln und sämtliche Material- und Colonial-Waaren billig und bestens; Geröstete feine Menado- und Mokka-Caffee frisch gebrannt; Rechte Chinesische schwarze und grüne Thee-Sorten, auch in Original-Dosen, im Pfunde sehr billig;

Simbeer- und Kirsch-Saft in Zucker eingekocht, Simbeer-Limonaden-Essen, Maraschino, Kirschenwasser, Extrait d'Abnith, Franzbranntwein (Cognac) alte ächte Waare, besonders zu medicinischem Gebrauch mit Salz zu beachten; ferner unsere ächten Danziger Tropfen von uns hier seit 33 Jahren in ächter Waare geführt; Dr. Grunewalds Magen-Exlixir; Mansfelder Bergweine, rothe und weiße; Landweine, weiße;

Muscato Lunell, Bischoff, die Flasche 10 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$.
 Glüh-Wein das Quart 12 $\frac{1}{2}$.
 Glüh-, Franz-, Madeira, Port-, Rhein-, Mosel-Weine.
 Homöopathischen Caffee, Gersten-, Roggen-, Weizen-Caffee.
 Cichel-Cacao-Caffee und Thee.

Französischen ächten feinen Wein-Essig; Estragon-Essig;
 Mineral-Brunnen, natürliche von der Quelle, Kohlensaures Bitterwasser von Dr. Struve in Dresden, zum Fabrikpreis stets frisch; Sodawasser, Selterwasser, einfach und doppelt Kohlensaures Magnesiawasser;

Französisches und Engl. fein geschliffenes Schießpulver, weiches Blei, Posten, Schroot, Zündhütchen mit und ohne Dedel, von Seltzer und von Dreyse & Coltenbusch, einfache, geschlitzte, so auch vier-, sechs-, acht- und zehnfache Kupferhütchen, Sprengpulver à 1/2 5 $\frac{1}{2}$.

Raffinirtes reines Nib-Öel eigener Fabrik; Camphine, Gas-Aether, Photogene l., Paraffin-, feine Milch- und Stearin-Kerzen von 7 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bis 20 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$;
 Fernruher Talglöcher, Kutsch-Laternen-Lichte;

Chocoladen aus der Fabrik von Jordan & Linaeus in Dresden, alle Sorten mit feiner Vanille und feinen Gewürzen, Cacao in Tafeln und Pulver, Suppen-Chocolade;

Citronat, feinste Gewürze aller Art, Rosenwasser;
 Bischoff- und Cardinal-Essenzen aus frischen Süßrüchten gezogen;
 Pflanzen, beste Genaer und Türkische;

Unser wohl gefülltes Lager von alten ächten Jamaica-Arac, fein Arac de Goa, Mandarinen- und Batavia-Arac, sowie die daraus fabricirten Punsch-Essenzen, Ananas-Punsch-Syrup, Düsseldorfser aus Arac und Wein;

Unsere rühmlichst bekannten extra-feinen französischen und holländischen liqueure empfehlen wir noch besonders, als: Anisette d'Hollande, Curaçao de Bordeaux, Crème de Vanille, Eau de noyau, Eau d'or, Crème des roses, Crème des fleurs d'orange, Ratafia à la framboise, Ratafia des cerises, Parfait d'amour;

Quedlinburger und Nordhäuser reinen Kornbranntwein, Aquavite;
 Cigarren in feiner alter gelagerter Waare, Cigarrenpfeifen und Spizen von Thon;
 Spiel-Karten, Stralunder, Naumburger und Hallisches Fabrikat, französische von 6 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ an bis 15 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, deutsche von 6 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bis 7 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, Taroc.

W. Fürstenberg & Sohn.

Aecht Brönnersches Fleckwasser

empfehlen **Carl Haring, Neunhäuser Nr. 5.**

Stroinski Augenwasser

allein zu haben bei **Carl Haring, Neunhäuser Nr. 5.**

Als höchst gemeinnützig empfehle ich:

Rosselet wiederherstellende Flüssigkeit

zum Reinigen von Gold- und Silbersachen, Vergoldungen und Versilberungen, ächten Goldleisten, Epauletts, Stickereien, Portepécs etc. Für die Güte dieses Präparats möchten die zahlreichen Belohnungen, welche es dem Erfinder auf den Pariser und Londoner Industrieausstellungen von 1844—1855 eingebracht hat, bürgen. Preis pr. Flasche 7 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$.

C. Haring, Neunhäuser Nr. 5.

Dem geehrten Publikum hierdurch die ergebenste Anzeige, daß am nächsten Sonntag, als den 24. Mai c. Nachmittags 4 Uhr das erste Schauturnen von hiesigen Turnern in der gymnastischen Heil- und Turn-Anstalt hieselbst stattfinden wird.
 Entrée 2 $\frac{1}{2}$ 3.

Kaestner.

Holz-Anzeige.

Wir Unterzeichneten empfangen eine große Sendung gute böhmische sichtene Brett-, Laten-, sowie auch starke böhmische Bauflämme. Dem geehrten Publikum offeriren wir diese Sorten in verschiedenen Dimensionen bei schöner Waare bestens und billigst.

A. Blossfeld & Comp.

Gute Kiefern Stabhölzer in verschiedenen Dimensionen empfehlen bestens und billigst

A. Blossfeld & Comp.

70 Stück überzählige große, gesunde und wollreiche Hammel und eine Partie Rapschaa- len sind zu verkaufen auf den Rittergütern Niemberg.

A. Krobitzsch.

Echt bairischen Malzzucker frisch angekommen empfehlen

Karl Schmidt, Steinstr. Nr. 26.

Zu verkaufen ist billigst noch ein Kronleuchter mit 20 Lampen.

Leipzig. Hôtel de Pologne.

Das in dem Verlage von J. Schlesier (Stechert'sche Buchhdlg.) in Potsdam erschienene Werk: „Der einjährige Freiwillige in preussischen Heere“ — Gesetze, Verordnungen, Erlasse, Bestimmungen über die Zulassung und die erforderlichen Kenntnisse zum einjährigen Militärdienst, die besonderen Verhältnisse während der Dienstzeit etc. etc. nach amtlichen Quellen systematisch zusammengestellt — Cart. Preis 15 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ empfehlen wir hiermit allen denjenigen, welche ihrer Dienstpflicht als „Einjährige“ genügen wollen, auf's Angelegentlichste.

Die zweite Etage, große Steinstr. Nr. 26, ist an eine ruhige Herrschaft den 1. October zu vermieten.

Gebauer-Schwetfke'sche Buchdruckerei in Halle.

Von der Leipziger Messe angekommen, empfehle Etroh- und Koshaarbüte nach neuester Façon zu den billigsten Preisen.
 großer Schlamme Nr. 15.

Sommer-Jacken von feinem wollenen Stoff, sehr gut gearbeitet, zu soliden Preisen.
 Schneidermeister Schöhl,
 großer Schlamme Nr. 15.

Mineralwasser, natürliche und künstliche, empfehlen Pilz & Helmbold.

In der Pfefferschen Buchhandlung in Halle und Calbe a. d. Saale ist zu haben:

Briefsteller für Liebende

beiderlei Geschlechts. Ein Dollmetscher fühlender Herzen. Dritte sehr vermehrte u. verbesserte Auflage. 8. Eleg. broschirt. 22 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$.

Erschien zuerst im Jahre 1819, machte, als allgemein gefühltes Bedürfnis, großes Glück, wurde ganz natürlich in vielen Nachwerken fabrikmäßig nachgeahmt und ist also der Vater aller seit 39 Jahren entstandenen Liebesbriefsteller, von denen ihn die meisten mehr oder weniger abgeschrieben haben. Um das Vertrauen, was man diesem Büchlein seit so langer Zeit geschenkt hat, auch in dieser 3. Auflage zu verdienen, ist folche mit 13 hübschen Briefen, und mit vielen Verhaltungsregeln, sich bei den Auserwählten seines Herzens in Gunst zu setzen, — vermehrt worden. Es sind also durch dasselbe Zwecke zu erreichen, für die man wohl die Paar Groschen, die es kostet, ausgeben kann.

Maitrant aus ganz frischen Waldmeister, à Weinflasche 7 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, empfiehlt
J. A. Otto's Wwe.

Tischweine

zu den bekannten billigen Preisen empfiehlt **Friedr. Kühl.**

Maitrant

täglich frisch, à Bout. 10 $\frac{1}{2}$, pr. Anter billiger.
Friedr. Kühl,
 Leipzigerstr. Nr. 98.

Freitag Broihan u. Sonnabend Braumbier in der Brauerei von **Hermann Rauchfuss,** große Braubaugasse.

Die Pappen- u. Steinpappenfabrik von C. F. Weber, Ronnenmühle in Leipzig, übernimmt dergleichen Dachungen jeder Größe bei reeller und prompter Bedienung.

Für feine Wäsche empfehle ich: **reine Berliner Dberschaal-Talg-Seife, feines Ultramarin-Blau, feinste Stärke.**
Bernhard Schober,
 gr. Steinstraße.

Englischen Obstluchen

empfehlen als etwas Neues **Friedr. David.**

Leere halbe Selterwasser-Flaschen stehen zum Verkauf bei **J. A. Pernice.**

Frische Rheinische Malwein-Essenz bei **J. A. Pernice.**

Raps-Planen

von sehr starkem Segeltuch sind wieder vorrätzig bei **Plattenberg,** Klausdorferstraße Nr. 6.

Frischer Gebirgswaldbier, davon **Mai-Wein** bei **W. Fürstenberg & Sohn.**

Hallische Zeitung

(im Schwetschke'schen Verlage).

Politisches und

für Stadt



literarisches Blatt

und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.

Fortsetzung des Hallischen Couriers (im Schwetschke'schen Verlage).

N 117.

Halle, Donnerstag den 21. Mai

1857.

Hierzu eine Beilage.

Das nächste Stück dieser Zeitung erscheint Freitag den 22. Mai Abends.

Deutschland.

Berlin, d. 19. Mai. Se. Majestät der König haben geruht: Dem Fürsten Georg zu Schaumburg-Lippe Durchlaucht, den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen. — Der Bergmeister bei dem Königlichen Bergamte zu Halberstadt Herrmann Dittlitz ist zum Berg-Inspector ernannt worden.

Der König ist gestern, von Laxenburg zurückgekehrt, nach Stettin abgereist, wohin sich auch der Prinz von Preußen, welcher gestern aus der Provinz Sachsen hier wieder eintraf, sowie der Handelsminister v. d. Heydt und der Chef des landwirthschaftlichen Ministeriums Frhr. v. Manteuffel begeben haben.

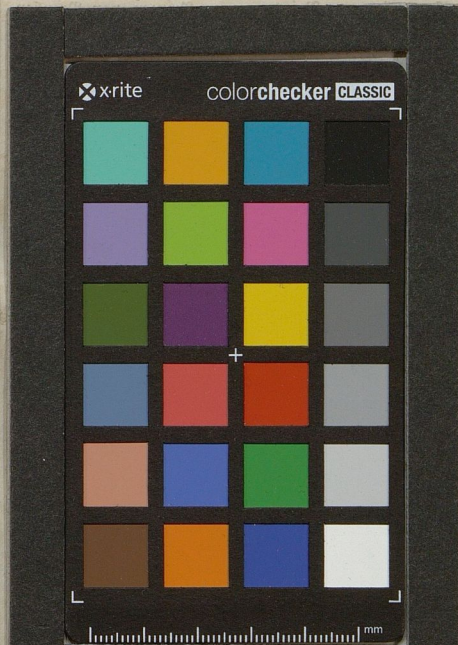
Für den Abgeordneten Fleck, welcher bei seiner Ernennung als General-Auditeur der Armee sein Mandat niederlegte, hat gestern eine Ersatzwahl stattgefunden, wobei derselbe wieder gewählt worden ist. Er erhielt 137 Stimmen, der Gegen-Candidat, Geh. Ober-Tribunalsrath Fredt, 131 Stimmen.

An sämtliche königl. Regierungen (excl. Sigmaringen) und an das königl. Polizei-Präsidium ist die folgende Circular-Berfügung des Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten vom 14. d. Mts. ergangen, betreffend die bei der Vorprüfung von Entwürfen der Statuten in der Bildung begriffener gewerblicher Aktien-Gesellschaften zur Geltung kommenden Grundsätze:

Die zu meiner Prüfung gelangenden Entwürfe der Statuten in der Bildung begriffener gewerblicher Aktien-Gesellschaften enthalten über die Befugniß der Verwaltungsgesamte, für die Zwecke der Gesellschaft Anleihen zu kontrahiren, theils ungenügende, theils mit der Rücksichtnahme auf die Sicherstellung der Gläubiger nicht zu vereinbarende Bestimmungen. Aus Anlaß neuerer Erfahrungen und zur Vermeidung des mit der Zurückweisung solcher Vorschriften verbundenen Aufenthalts veranlasse ich die königliche Regierung, darauf Acht zu haben, daß bei der Vorprüfung der Statuten-Entwürfe nachstehende Grundsätze zur Geltung kommen: 1) Anleihen für die Zwecke der Gesellschaft zu kontrahiren, sei es durch Aufnahme von Darlehen, oder durch Eingehung von Schuldverbindlichkeiten, deren Deckung nicht aus den Einnahmen des laufenden Geschäftsjahres erfolgen kann, steht lediglich den General-Versammlungen, nicht aber den Verwaltungsräthen oder anderen Organen und Beamten der Gesellschaft zu. 2) Die General-Versammlung kann über die Aufnahme von Anleihen nur dann gültig beschließen, wenn bei der Einladung ausdrücklich angegeben wurde, daß über diesen Gegenstand beraten werden solle. 3) Die Beschlüsse der General-Versammlungen über die Aufnahme von Anleihen bedürfen der Genehmigung des Handels-Ministers.

Bekanntlich war schon längere Zeit davon die Rede, daß ein directer Personenzug über Magdeburg, Wolfenbüttel, Göttingen, Kassel etc. nach Frankfurt a. M. gehen sollte. Die Ausführung scheiterte bisher daran, daß die betreffenden Regierungen sich wegen des Anschlusses der verschiedenen Bahnzüge nicht verständigen konnten. Diese Vereinbarung ist jetzt in Kassel zu Stande gekommen und, so weit bis jetzt bestimmt, soll der erste Personenzug am 15. Juni von hier abgehen. Dieser neue Train geht mit den Kölner Zügen vereinigt bis Wolfenbüttel und nimmt erst von dort aus seinen eigenen Weg nach Frankfurt, das er 3 1/2 Stunden früher erreicht, als es bisher bei den anderen Zügen der Fall war. Auch soll der Fahrpreis niedriger sein, als der über Köthen, Halle etc.

Die Erklärungen, welche das kopenhagener Cabinet in Bezug auf die Forderungen der beiden deutschen Großmächte gemacht hat, bilden gegenwärtig den Hauptgegenstand der Erörterung in den hiesigen politischen Kreisen. Von vielen Seiten spricht sich die Besorgniß aus, daß Dänemark, um sich gegenwärtig aus der bedrängten Lage herauszuziehen, Zugeständnisse mache, die sich in Wirklichkeit vielleicht nur als Scheinzugeständnisse erweisen würden. Diese Gestaltung der Dinge würde, wie man meint, für die Herzogthümer noch nachtheiliger sein, als wenn das kopenhagener Cabinet sich gegenwärtig weigere, auf die Forderungen Preußens und Oesterreichs einzugehen, und die Entscheidung in der Sache demzufolge in die Hand des Deutschen Bundes käme. Mit Einem Wort, es giebt hier Viele, welche den Ernst Dänemarks, den deutschen Forderungen ge-



halb den dringegenwärtigen höher nur ja hale statt des iden deutschen darauf hinzu- Herzogthümer ne irgendeine änemark auch effigen Herren- Selbst wenn werden, ist em Auspruch nun und nimlich in diesem heißt, die beie die Bundesver-

das Deutsche, was in kürtion vorgelegte rußt und veringen begeben Verhandlungen dlich, daß die eres Interesse n die Kleineren

ow wurde am nents bei dem Tage darauf; s er während, ein Denkmal laubniß hierzu un lassen und

da der Magistrat zu Hamm mit großer Bereitwilligkeit den Platz zu demselben hergegeben hat, so wird, wenn nicht anderweitige Befehle Sr. Maj. hierüber eingehen, wahrscheinlich am 20. Juni d. J. die Enthüllung desselben in Gegenwart einer Deputation der Preussischen Armee und insbesondere des 9. Regiments stattfinden.

Schweiz.

Aus der Schweiz, d. 16. Mai. Aus Paris schreibt man dem „Bund“: „Der Kaiser hat jetzt die Neuenburger Angelegenheit selbst in die Hand genommen. Sie schwebt jetzt zwischen den Aulterien und Sanssouci. Wenn der König von Preußen auch das Schreiben des Kaisers rasch beantwortet, so wird man doch hier voraussichtlich über diese Antwort zunächst das tiefste Geheimniß bewahren, weil sie noch nicht das letzte Wort sein wird. Erst dieses wird der Konferenz mitgetheilt werden, die dann sofort zur Ausfertigung des Vertrages schreiten wird.“ Nach der „Eidg. Ztg.“ hat der Bundesrath den Fall, daß die Konferenz dem preussischen Begehren wegen Abänderung einiger Vertragspunkte nachgebe, ins Auge gefaßt und darüber die Ansicht der Neuenburger Regierung eingeholt; die Antwort der letzteren lautet jedoch, Neuenburg, welches mit seiner Einwilligung in den Entwurf das Aeußerste gethan, werde aus freien Stücken keinen Schritt mehr weiter gehen.

Frankreich.

Paris, d. 17. Mai. Nach allem, was man über die Instruktionen hört, welche dem Baron Gros erteilt worden sind, scheint es, daß die französische Regierung entschlossen ist, zunächst alle friedlichen Mittel zu erschöpfen, ehe sie zu Feindseligkeiten übergeht. Man